

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

145 (26.6.1925)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mustestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S, Samstag 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonelle 20 S, auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Donnerstags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Präger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

### Die Revolution in Griechenland

Paris, 25. Juni. Aus Athen wird gemeldet: Eine militärische Aufstandsbewegung, deren Führer General Pangalos zu sein scheint, ist heute vormittag 4 Uhr in Athen und Saloniki ausgebrochen. Die Truppen des Generals Pangalos haben die Telegraphenzentrale von Athen besetzt und sich dadurch zu Herren über die Verbindungen mit dem Inneren des Landes gemacht. Die Flotte unter Führung des Admirals Sabiriatis hat sich der Aufstandsbewegung angeschlossen. Das Ministerium tagt in Vermanenz im Parlamentsgebäude, das von treuebliebenen Regierungstruppen bewacht wird. Die Bevölkerung ist ruhig. — Wie Savas aus Athen berichtet wird, hat infolge des militärischen Aufstandes das Ministerium Michalopoulos seine Demission eingereicht. Der Führer der Partei der republikanischen Union Papandafiu hat die Kabinettsbildung übernommen.

Paris, 25. Juni. Savas meldet aus Saloniki: Die Büros des Generalstabs von Saloniki, die Post und das Telegraphenamt, die Bahnhöfe und alle militärischen Gebäude, die unter dem Befehl des Kommandanten stehen, sind von den revolutionären Offizieren besetzt worden. Ueber die Presse ist die Zensur verhängt worden. Ein militärisches Komitee erläßt einen Aufruf, wonach die Revolution der Lage in ganz Griechenland sei und nirgends auf Widerstand stoße. Die unter dem Befehl des Admirals Sabiriatis stehende Flotte habe sich der Bewegung angeschlossen. Sie habe folgendes Telegramm an den Präsidenten der Republik geschickt: „Wir erklären die Regierung für abgesetzt. Wir werden den Ministerrat für das vergossene Blut verantwortlich machen.“

London, 26. Juni. (Eigener Fundienst.) Der militärisch in Griechenland ist gegliedert. Pangalos hat die Regierungsbildung übernommen und den beiden Führern der revolutionären Bewegung je einen Sitz in dem neuen Kabinetts angeboten. Die Tatsache, daß die Politik des Michalopoulos gegenüber der Türkei und Südlawien die Ursache des Aufstandes ist. Die militärische Partei warf der Regierung vor, daß sie in den Verhandlungen mit Südlawien über die Erneuerung des Bündnisvertrages keine wirksame Haltung eingenommen habe. Die Forderungen Südlawiens, die darauf hinauszielen, Saloniki mehr und mehr zu einem südlawischen Hafen zu machen und die Bahn des Gewahls-Saloniki in südlawische Hände zu bringen, hätte eine viel schärfere Zurückweisung durch die griechische Regierung erfahren müssen.

### Deutsch-polnischer Zollkrieg

Berlin, 25. Juni. Vor einigen Tagen wurde die Öffentlichkeit über die Lage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen aufgeklärt. Deutschland hatte danach Polen Ende vergangener Woche ein liberales Angebot gemacht, auf Grund dessen ein provisorisches Abkommen, durch das ein Wirtschaftskrieg zwischen beiden Ländern vermieden würde, geschlossen werden könnte. Obwohl beide Teile sich dahin einig waren, daß schleunigster Abschluß eines solchen Abkommens geboten sei, ist die deutsche Delegation bis zur Stunde noch ohne Antwort auf ihr Angebot geblieben. Lediglich Presseäußerungen aus Warschau geben die angebliche Auffassung der polnischen Regierung wieder, daß ein Weitzbegünstigungsabkommen mit Deutschland unmöglich sei. Darüber, daß Deutschland sich auf keinerlei Abkommen einlassen könnte, die in politischer Hinsicht eine Diskreditierung deutscher Waren enthalte, ist der polnischen Delegation vom ersten Tage der Verhandlung an kein Zweifel geklärt worden. Mitten in die Verhandlungen hinein ist nun von polnischer Seite eine Verobung erlassen worden, die für eine große Anzahl der wichtigsten deutschen Exporterzeugnisse Einfuhrzölle einführt. Die getroffene Maßnahme richtet sich fast ausschließlich gegen Deutschland. Dem Wortlaut nach werden zwar auch andere Länder betroffen. Wer alle diese Länder haben wohl mit Polen Handelsverträge abgeschlossen, die ihnen die Weitzbegünstigung sichern. Das polnische Vorgehen dokumentiert sich hiernach als traffe Maßnahme des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland, die mitten in die im Gang befindlichen Verhandlungen hineinragt. So geht die Regierung des Landes vor, dessen Presse in den vergangenen Wochen sich in wüster Weise gegen Deutschland nicht genug tun konnte, weil es seinerseits angeblich einen Wirtschaftskrieg gegen Polen provozierte.

### Dr. Hermes und seine Fraktion

Berlin, 26. Juni. (Eig. Fundienst.) Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags wendet sich in einer Erklärung an die „Germania“ gegen die wiederholten Angriffe auf den ehemaligen Reichsfinanzminister Dr. Hermes, die auf Anlaß seiner Verhandlungen mit den Rechtsparteien über die Umbildung der preussischen Regierung im „Berliner Tagblatt“ und anderen republikanischen Blättern erschienen waren. Die Fraktion erklärt, daß diese Angriffe lediglich wüßig unbegründet sind und daß ihre behässliche Unmoralität über jedes Maß hinausgehe. Dr. Hermes besitze das volle Vertrauen der Zentrumsfraktion, die in den Pressespolemiken gegen ihn den unflätlichen Versuch erblickt, durch Diskreditierung eines ihrer Unterhändler die von der Zentrumsfraktion mehrmals einmütig als unerlässlich betonte und von ihr auch weiterhin mit Nachdruck verfolgte Umbildung der Preussischen Regierung mit unläuterer Mitteln zu hintertreiben.

### Amundsens Rückkehr

Oslo, 26. Juni. Amundsen und seine Kameraden haben gestern Enderby mit einem Kohlenbunker verlassen. Sie dürften am Sonntag oder Montag nächster Woche in Oslo eintreffen. Sofort nach ihrer Ankunft wird der König die Polarhüter empfangen.

### Blockierung der marokkanischen Küste

Paris, 26. Juni. (Eig. Fundienst.) Das Abkommen über die Blockade der marokkanischen Küste ist von der französischen und der spanischen Regierung unterzeichnet worden und wird heute in Kraft treten.

### Steigende Indizes

Berlin, 25. Juni. Die auf den 24. Juni berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 17. Juni 1924 um 0,7 Prozent auf 134,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte um 132,4 auf 139,9 oder um 1,1 Prozent zugenommen. Die Industriepreise stiegen mit 134,9 um 0,2 Prozent.

### Streit der Postangestellten in Paris

Paris, 25. Juni. Der Streit der Postangestellten in Paris hat sich im Laufe des heutigen Tages erheblich ausgebreitet. Mehrfach drangen die Streikenden in die Postämter ein und verhinđerten die an den Schaltern tätigen Beamten, ihren Dienst fortzusetzen und drängten das Publikum auf die Straßen, so daß der Dienst eingestellt werden mußte. Auch im Zentral-Telephonamt gelang es ihnen, Anordnung zu schaffen und einen Teil der den Telephonendienst versiehenden Beamten am Dienste zu verhindern.

### Landsberger Giftmörder zum Tode verurteilt

Berlin, 25. Juni. In dem Giftmordprozeß gegen Frau G. L. und H. b. n. e. r. die beide beschuldigt sind, den Mann der Frau G. durch Bleiessig vergiftet zu haben, wurden die beiden Angeklagten dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zur Todesstrafe und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

### Dr. Edener über den Nordpolfahrt

Berlin, 25. Juni. Einem Mitarbeiter der „Neuen Welt-Zeitung“ gegenüber äußerte sich Dr. Edener, der gestern in Berlin eingetroffen ist, daß der Nordpol nur mit einem Zeppelin zu erreichen sei, weil Flugzeuge das Starten und Landen erschweren und den Stroposen eines Nordpolfuges nicht gewachsen seien. Er selbst hoffe ausweichlich, daß es gelingen werde, mit einem Zeppeleinflugkreuzer, der im übrigen keiner besonderen Verbesserung der Veränderung bedürfe, den Nordpol zu überfliegen. Er werde sich anstrengen zu lassen, den von der Expedition im Reichswehrministerium, die sich mit einem neuen groß angelegten Plan der Nordpolfahrt befassen, wird auch, wie Dr. Edener mitteilt, das Projekt einer Nordpolfahrt des deutschen Hauptmanns Braun erörtert werden, dessen Expedition gegebenenfalls in den Zeppeleinflug einbegliedert werden solle.

### Flugzeugabsturz

Brüssel, 25. Juni. Heute gegen Mittag fürzte ein Flugzeug der Luftverkehrslinie Rotterdam-Paris 6 Kilometer von Landreeds in einem Wald ab. Infolge der großen Ausdehnung des Waldes wurde das Flugzeug, das vollkommen zerstückelt war, erst drei Stunden später aufgefunden. Der Flugzeugführer und drei Passagiere lagen unter den Trümmern, darunter ein Hamburger namens Brandel.

### Kleine Nachrichten

Seidelberg. Auf Einladung der Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft wird am Freitag, dem 3. Juli, der derzeitige Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, einen Vortrag über das Thema „Goethe und Napoleon“ halten.  
Berlin. Bei einem schweren Gewitter, das gestern nachmittag über der Preussischen Rheinregion, wurde in der Nähe des Dorfes Raasbich bei Berleberg 3 beim Bauarbeiten beschäftigte Männer vom Blitz getroffen und sofort getötet.  
Berlin. In der elektrischen Abteilung der Maschinenfabrik Thyssen ist beim Prüfen ein Arbeiter durch Explosion anseiner Hand verletzt worden. Durch die Explosion stieg die im Prüfraum befindliche 1/2 Meter hohe Betonbohle in die Luft. Durch herumfliegende Gesteine wurden zwei Arbeiter getötet, ein Ingenieur und zwei Arbeiter schwer verletzt.  
Saalfeld. Nach dem Genuss unreifer Stachelbeeren erkrankte eine sechsköpfige Familie schwer an der Ruhr. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. — In Ebersdorf bei Coburg verstarb die 13jährige Irma Friedrich nach dem Genuss von Stachelbeeren.  
Mühlhausen i. G. Seit mehreren Tagen ist hier die 20-jährige Maria Serf von der Schlafkrankheit befallen. Ein Arztbesuch hat das Vorhandensein dieser Krankheit festgestellt.  
London. Dem „Matte Africa World“ zufolge ist in Britisch-Zentralafrika ein neues Goldfeld in einer Größe von 3000 Quadratmeilen im Sout-Tal, zwei Tagesmärsche von Aberdorn entfernt, entdeckt worden.  
Rom. In Abruzzen bei Sella in der Gegend von Aquila ist am Montag ein schwerer Wolkenbruch niedergesamnen, der Menschenopfer forderte und außerdem großen Schaden anrichtete.  
London. Auf dem internationalen Eisenbahnlängere wurde mit 29 gegen 35 Stimmen eine Entschöpfung angenommen, in der die straffere Durchführung des Achtschabens mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der örtlichen Verhältnisse für undurchführbar erklärt wird.  
Belgrad. Raja Sarajewo Tschabrinowitsch, der Vater jenes Nedewitsch Tschabrinowitsch, der am 28. Juni 1914 die erste Bombe gegen Erzherzog Ferdinand warf, beging einen Selbstmordversuch. Obwohl er im Sterben liegt, konnte er doch aussagen, daß er zu seiner Verurteilung durch Not getriebene wurde.

### Wucherzöllerei und nationalstischer Aufwertungschwindel

Von Hegrim

Berlin, 24. Juni.

Der Kampf um die Wucherzöllerei hat heute im Reichstag begonnen. Die Sozialdemokratie hat den Kampf gegen den ungeheuerlichen Beutezug, den die Regierung Luther-Stresemann zugunsten der Großagrarier und bestimmter schwerindustrieller Kreise an die Massen des deutschen Volkes zu unternehmen gewillt ist, heute durch den Genossen Wissell eröffnet. Wir können es hier ganz offen sagen: Der Kampf wird von der sozialdemokratischen Fraktion mit allen anwendbaren parlamentarischen Mitteln geführt werden. Wollen die Parteien, die fähig und willens sind, die Zollvorlage anzunehmen und dadurch einen heute in seinen Folgen noch gar nicht klar zu übersehenden schweren Schlag gegen die deutsche Wirtschaft zu führen, ihre Absicht in die Tat umsetzen, dann werden sie zur Stelle sein müssen und sie werden bei allen wichtigen Positionen einzeln mit ihrem Namen dafür einzustehen haben. Mit diesem entschlossenen Kampf der Sozialdemokratie rechnen sowohl die Rechtsparteien wie die Regierung und sie sind in lebhafter Unterhaltung darüber begriffen, ob sich eine Enbload-Annahme der Zollvorlage ermöglichen lasse. Genosse Wissell stellte heute direkt die Reichsregierung vor die Frage, welche Verhandlungen in dieser Beziehung gepflogen werden. Sowohl Herr Dr. Luther wie seinen Regierungskollegen ist ein solcher Streich durchaus zugutrauen. Was er, falls er versucht werden sollte, bedeutet, geht daraus hervor, daß im Falle des Gelingens jede ernsthafte parlamentarische Erörterung der Zollvorlage verhindert werden würde und daß der Reichstag gleichsam in Kauf und Wogen alles zu schluden hat, was ihm nach einem beinahe beispiellosen Kuhhandel hinter den Kulissen vorgezogen wird. Schon der Umstand, daß heute weder der Kanzler, noch der sogenannte Ernährungs- oder der famose Wirtschaftsminister die Debatte einleiteten, vielmehr der Reichsfinanzminister v. Schlieben, läßt auf die höchsten Absichten schließen, ebenso die weitere Tatsache, daß Herr v. Schlieben in absichtlicher Armeigeltigkeit mündlich die Zollvorlage „begründete“. Die Reichsregierung glaubte dabei sogar, die Massen, die aufs brutallste und härteste durch die Zollwuchererei getroffen werden würden, direkt hohnen zu können, indem Herr v. Schlieben den Satz aussprechen mußte, die Zollvorlage nehme in weitgehendster Weise Rücksicht auf die Interessen der Verbraucher.

Was ist aber in der Tat diese Vorlage, was bedeutet sie und aus welchen Gründen sind speziell die Getreidezölle in sie aufgenommen worden? Sie hat eine ausgesprochene Hochschulzollentz und sie soll dazu benutzt werden, unter dem Druck der Notwendigkeit, Handelsvertragsberatungen zu einem Abbruch zu bringen, die Getreidezölle einzuschmelgen. Vor mehr als acht Monaten wurde der Reichswirtschaftsrat förmlich gehetzt, so schnell als möglich die sogenannte kleine Zollvorlage gutachtlich zu verabschieden. Dann aber hatte die Regierung keine Eile mehr. Die Regierung kam auf den genialen Einfall, die Getreidezölle als Kaufgeld für die Deutschnationalen und für die mächtigen Agrarier zu benutzen, um so die Deutschnationalen für die Erfüllungspolitik aus der Opposition auszuspalten. Die Deutschnationalen sind nämlich durchaus bereit, das alles zu tun, was sie der Weimarer Koalition als „nationale Schmach“ angetreidet haben, wenn sie reichlich dafür bezahlt werden. Um Gottes Lohn oder um des Vaterlandes und des Volkes willen hat noch niemals ein Deutschnationaler auch einen Finger gerührt, sie lassen sich stets reichlich und ohne Strupel bezahlen. Wenn die Agrarier die heiß ersehnten und gewinnreichen Getreidezölle erhalten, kann die Lutherregierung soviel „nationaler Schmach“ ausführen wie immer sie will, der Zollprofißt stopft prompt sämtliche deutschnationale Kästernmünder. Die Deutschnationalen haben dem deutschspanischen Handelsvertrag unter scharfem parlamentarischen Druck zugestimmt — jetzt soll ihnen der Lohn dafür ebenfalls gegeben werden.

Die Deutsche Volkspartei und Teile des Zentrums sind dabei die Helfershelfer der Deutschnationalen. Wobei zu beachten ist, daß aus einflußreichen volksparteilichen Kreisen noch im März d. J. auf die Regierung gedrückt worden ist, den kleinen Zolltarif ohne Getreidezölle im Reichstag einzubringen. Nunmehr ist aber die Deutsche Volkspartei vollständig unter das deutschnational-agrarische Joch geraten.

Wie die schwarz-weiß-rotten Wucherzöllner mit der vorliegenden Vorlage die Situation profitgierig ausnützen wollen, geht daraus hervor, daß von den 924 Positionen der Vorlage nicht weniger als 746 verändert sind, d. h. für höhere Zölle benutzt werden sollen. Wenn das gelingt, so ist es der sicherste Weg, die deutsche Industrie dauernd konkurrenzunfähig zu machen. Mit geradezu automatischer Wirkung werden die Produktionskosten der deutschen Industrie durch die schwere Verteuerung des



Zollwuchers derart gesteigert, daß sehr bald die Industriellen selbst dieser Vorlage stutzen müßten. Mit Zug und Recht erklärte heute Genosse Wissell, daß der deutschen Industrie der frische und freie Luftzug der Weltkonkurrenz noch niemals so gegeben hat als gerade in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft.

In der bürgerlichen Presse, die in den Diensten der Zollwucherpartei steht, wird in diesen Tagen der alte Schwindel erneut aufgetaucht, daß die Arbeiter und Angestellten ein großes Interesse an den beabsichtigten hohen Zöllen hätten, denn Zollschutz bedeute hohe Löhne, Länge und hittere Erfahrungen haben uns gründlich darüber belehrt, daß diese Behauptung glatter Schwindel ist, ebenso die weitere Behauptung, Getreidezölle heißen stärkeren Getreideanbau. In Wahrheit ist es bisher stets umgekehrt gewesen. Im Jahre 1912 mußte Deutschland für rund 5 Millionen Menschen ausländisches Getreide kaufen, heute aber für rund 12 Millionen Menschen, woraus zu ersehen ist, daß der hohe Getreidezoll heute als fürchterliche Last auf die Verbraucher sich legen würde. Auf rund 40 Mark pro Kopf und Jahr muß die Belastung durch die geforderten Zölle berechnet werden. Was sich die gesamte werktätige Bevölkerung einbringen müßte, ist unvorstellbar. Die Sozialrentner, die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die Heimarbeiter, die betrogenen Sparrer wie alle, die besonders durch den Weltkrieg und seine Auswirkungen betroffen worden sind, sie können förmlich erstickern, wenn diese Zollvorlage Gesetz werden sollte.

Wir werden die schwer in ihrer Existenz bedrohten Massen zum Kampfe aufrufen müssen. Es wird vielleicht viel davon abhängen, wie die Masse sich zum Kampfe stellen werden. Wird die Zollvorlage Gesetz, so ist vorläufig auch dann an eine Abänderung nicht zu denken, auch wenn die schweren Folgen ebenso bitter wie drastisch allgemein in Erscheinung treten.

### Fortsetzung der Aushungerungsdebatte

Berlin, 25. Juni. Am zweiten Tag der Debatte über den Zolltarif im Reichstag zeichnete sich schon die Latit der zollfreundlichen Parteien aus. Für die Sozialdemokratie sprach Genosse Toni Sender. Sie wußte die Wissell'sche Rede wirkungsvoll zu ergänzen. Sie sprach von der wirtschaftlichen Begründung, welche die Freunde der Hochschutzzollpolitik vorzutragen pflegen, die sie einer vernünftigen Kritik unterzog. Sender machte von dem reichen Material, das die organischen und agrarischen Wirtschaftler seit Monaten gegen die Hochschutzzollpolitik aufgestellt haben, reichlichen und ausgezeichneten Gebrauch. Mit größter Anteilnahme verfolgte unsere Fraktion diese Rede, die mit einem temperamentvollen Kampfwort gegen die Rechte endete. Mit Recht sagte Genosse Sender, das ganze Programm der Rechtsparteien erschöpfe sich in dem Ziel: **Verteidigung der Lebenshaltung, Ermäßigung der Löhne und Verknüpfung der Arbeitszeit.** Die Sozialdemokratie dankte der Rednerin durch stürmischen Beifall und Händeklatschen.

Der folgende kommunistische Redner verzichtete den größten Teil seiner Rede zu den üblichen Angriffen gegen die Sozialdemokratie. Unsere Politik ist den Kommunisten nur einmal nicht entschieden genug. Wir reden zuviel und handeln zu wenig. Von ihnen freilich ließe sich sagen, daß sie noch mehr reden, und daß sie noch weniger handeln. Für die demokratische Partei hatte am Schluß der ersten Sitzung der Berliner Syndikus, Dr. Meyer, sarkastische Erklärungen gegenüber dem Zolltarif abgegeben. Er sagte, so wie der Zolltarif jetzt sei, hat die demokratische Partei die allerhöchsten Bedenken. Diese Vorlage würde sie in dieser Form nicht annehmen, aber ein Zolltarif sei nötig (!).

Bevor die Verweisung an den Ausschuss geschah, gab es eine stürmische Geschäftsordnungs-Debatte bei den Ausschussmitgliedern nicht nur dieses Ausschusses, sondern der Reichstagsausschüsse überhaupt. Da sich die Reichstagsausschüsse über eine neue Einteilung der Fraktionen in den Ausschüssen erfordern. Es ergab sich dabei, daß in mehreren Ausschüssen die Mitgliederzahl ins Schwanken geriet. Am das auszugleichen, schlägt man niedere Mitgliederzahlen für die Ausschüsse vor. Die Sozialdemokratie lehnte sich durch den Gen. Dittmann gegen diese Absicht entschieden zur Wehr. Sie blieb aber zusammen mit dem Demokraten und Kommunisten in der Minderheit. Die Zeit der parlamentarischen Vergewaltigungspolitik gegen die Sozialdemokratie hat begonnen.

Nach weiterer lebhafter Geschäftsordnungsdebatte wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Reichstagsausschüsse die Neuordnung für die Ausschüsse bereits am Freitag in Kraft treten zu lassen. Nach der Neuordnung gibt es nur noch Ausschüsse von 21 und 28 Mitgliedern, während die bisherigen mit einer Abgeordnetenzahl von 14 und 18 gänzlich wegfallen.

Als Reichstagspräsident Loebe die Tagesordnung für die nächste Sitzung feststellen will, beantragt Abg. Fritsch (D.D.), die Anträge in dieser nächsten Sitzung zu beraten, die die Kündigung der spanischen Handelsverträge wünschen. Im Hammersprung wird dieser Antrag mit 235 gegen 73 Stimmen angenommen. Dann vertagt sich das Haus auf Freitag 1 1/2 Uhr nachmittags.

Die Zollwertüre, die am Donnerstag im Plenum des Reichstags vorüberauschte, hat keine besonderen Ueberraschungen gebracht und konnte auch keine besonderen Sensationen bringen. Der Andrang der Volksboten und der Zuhörer war im allgemeinen nur sehr mäßig. Das Interesse war durchweg akademischer Natur. Es waren Gespräche ohne besondere Aufregung und Leidenschaft. Der Zustand darf aber nicht über die drohenden Gewitterwolken hinwegtäuschen. — Der Augenhändler Leisverdand hat noch in letzter Stunde eine Entscheidung gebirgt, die den anidmellenden Zollkampf sicherlich von einer hohen Warte aus charakterisiert. Sie besagt, daß es für die Nation notwendig ist, nicht wehseitig die Erzeugnisse in die Höhe zu treiben, sondern sie wechselseitig zu senken.

Der Steuerauschuß des Reichstages nahm bei der Verhandlung der Weinsteuereinstimmung einen Antrag der Deutschen Sozialpartei an, der die Weinsteuereinstimmung vom 20. auf 10 Prozent ermäßigt. Vom 1. 10. 1927 ab soll die Weinsteuereinstimmung 20 Prozent betragen.

### Chinesische Studienmission im Reichstag

Berlin, 25. Juni. Heute nachmittags erhielt der Reichstag den Besuch des Generals Tsching, des Präsidenten der gegenwärtig Deutschland bereisenden chinesischen Studienmission. Der General war von dem Legationssekretär Schanga, seinem gegenwärtig in Berlin residierenden Sohn und mehreren anderen Herren begleitet. Reichstagspräsident Loebe empfing die Herren zunächst in seinem Arbeitszimmer und geleitete sie dann in die frühere Hofloge des Reichstages, wo sie längere Zeit verweilten. Präsident Loebe erläuterte dabei Zusammenfassung und Verfassung des Reichstages und der Parlamente der Länder. Schließlich befragte die Gäste die räumlichen Einrichtungen des Reichstagsgebäudes.

### Die Gewerkschaft der Volksschullehrer gegen die Zollvorlage

Die dem DGB angegliederte Gewerkschaft Deutscher Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen wendet sich in einer Entschließung gegen die Absicht der Regierung, durch hohe Schutzzölle den Preis für das Brotgetreide wesentlich zu erhöhen. Mit dem Brotpreis würden die Preise für alle täglichen Bedarfsartikel sehr wesentlich in die Höhe gehen. Eine starke Vermehrung der Lasten für die arbeitnehmende und verbrauchende Bevölkerung müßte die Folge sein. Von den Auswirlungen dürften in erster Linie die deutschen Kinder betroffen werden, die schon jetzt unter der schwierigen Wirtschaftslage außerordentlich zu leiden haben und deren gesundheitliche Entwicklung durch den Nahrungsmittelmangel während des Krieges über während der Inflation bereits zweimal größten Gefahren ausgesetzt worden ist. Die Gewerkschaft deutscher Volksschullehrer ruft darum alle Eltern, Lehrer und Freunde der Jugend auf, sich schützend vor unsere Kinder und damit vor die kommende Generation unseres Volkes zu stellen. Von den Gewerkschaften und den politischen Parteien erwartet sie, daß alle Schritte unternommen werden, um die Schutzpläne der Regierung zu Fall zu bringen.

### Republikanische Führertagung in Frankfurt a. M.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund veranstaltet am Sonntag, 28. Juni, in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Schöpfers der Weimarer Reichsverfassung, Herrn Reichsminister a. D. Professor Dr. Hugo Preuß, eine große republikanische Führertagung, die, zufolge der bis jetzt bereits vorliegenden Anmeldungen, von den führenden Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft besucht werden wird. Die Führertagung wird durch ein Referat über das Thema „Der Geist der Republik, die Grundfragen gemeinsamer republikanischer Politik in Deutschland und die Aufgaben des Deutschen Republikanischen Reichsbundes“ von Herrn Professor Dr. Hugo Sinzheimer eingeleitet, der zugleich Bericht als Grundlage für Aussprache und Beschlußfassung vorlegen wird.

### Um die Unterstüfung des Painlevé Kabinetts

Verlegung des französischen Parteitagés Paris, 25. Juni. (Eigene Meldung.) Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei hat am Mittwochabend beschloffen, den ursprünglich für den 15. August in Aussicht genommenen Parteitag mit Rücksicht auf die politische Lage schon am 12. Juli nach Paris einzuberufen. In der einstimmig angenommenen Resolution wird zunächst festgesetzt, daß die Mehrheit des Parteivorstands zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Politik der Unterstüfung gegenüber dem Kabinet Painlevé nicht forgesetzt werden könne, daß dagegen das veranfaßte Referendum innerhalb der Fraktion eine klare Entscheidung nicht gebracht habe, da die Abstimmung Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Modalitäten der allgemein für notwendig gehaltenen Abänderung der bisherigen Politik ergeben habe. Der Parteivorstand hat es unter diesen Umständen für angebracht gehalten, die Frage sobald wie möglich dem Parteitag selbst zu unterbreiten. Für dessen Tagung ist eine Dauer von 4 Tagen vorgezehen.

### Mordprozeß Rathenau

Leipzig, 26. Juni. In der Vormittagssitzung der Prozeßverhandlungen gegen die der Weibliche an dem Mord an Rathenau Angeklagten sagte der Angeklagte Brandt aus: Kern habe ihm nicht, wie in der Anklage behauptet sei, zu Pfingsten 1922 von dem Mordplan erzählt, sondern habe etwa 14 Tage später mit ihm von einem nationalen Plan gesprochen. Da es sich um einen gegen die Entente gerichteten Plan handelt, wird für diese Befundungen die Öffentlichkeit ausgesprochen. Brandt schildert dann, wie er von Kern gebeten worden sei, für diese nationale Sache ein Auto zu beschaffen. Als er mit dem Auto nach Berlin gekommen sei, hätten Kern und Fischer ihm den Mordplan auseinandergesetzt. Er sei entsetzt gewesen und habe sich nicht benimmt werden dürfen. Er habe sich dann an Tillesen gewandt, der erklärt habe, er werde den Plan unter allen Umständen verbürgen. Bei der Vernehmung Kühnmeisters hält der Vorsitzende diesem einige Briefe vor, aus denen ein Schuldkenntnis spreche. Der Angeklagte erklärt, er habe die Briefe unter dem Eindruck der Mordtat und der Verhaftung geschrieben.

Leipzig, 25. Juni. In der heutigen Nachmittagsstunde wurde in die Beweisnahme eingetreten. Der Sachverständige, prakt. Arzt Fischer-Freiberg (Sachsen) bekundete, daß Kühnmeister infolge einer Kriegsverletzung schwer nerven- und herzleidend ist. Die Zeugen zum Fall Brandt, in der Hauptsache die früheren Kameraden Brandts, betonten einstimmig, daß dieser sich stets gegen den politischen Mord ausgesprochen habe und er nach der Diktatur in der Brigade Ehrhardt unbedingt dem Befehl Tillesens, nach Jena zurückzufahren, habe gehorchen müssen. Die Zeugen von dem deutschen nationalen Jugendbund in Dresden, Korvettenkapitän Wendroth und Steinbeck, bekunden, nichts von einer Mordabsicht bemerkt zu haben. Steinbeck bestätigt, daß Brandt einmal einen Mordplan gegen Rathenau verbürgerte. Der Bruder des Angeklagten Kühnmeister, Fritz Kühnmeister, er-

klärt, daß das Auto zur Gefangenensicherung dienen sollte und zwar sollte es nicht zur Ausföhrung selbst benutzt werden, sondern nur für die Fahrt bereit stehen. Die Vernehmung Teshows, die der Kraftwagenführer Kühnmeisters, Wagners, gehört haben will, was uns noch fehlt, bekommen wir in einem Wafsenladen, bezeugt Teshow. Er habe von einem Autobebedarfsgeschäft gesprochen. Die Vernehmung über den Wagen hatte Brandt. Tillesen bestätigt, daß er Brandt den Befehl gegeben habe, nach Jena zurückzufahren, da er selbst den Plan „abblauen“ werde. Brandt konnte nicht annehmen, daß ihm nicht gelingen werde, Kern von seinem Plane abzubringen. Kern habe ihm durch Sandhölzler verschrieben, das Unternehmen aufzugeben und das Auto Teshows nach Freiberg zurückzuführen. Es sei unerklärlich, wie Kern die Tat dann doch habe ausführen können. Ueber die Unterredung mit Brandt unter dem frischen Eindruck des Gesprächs mit Kern und des jechen erfahrenen Mordplanes stand. Im Gegensatz hierzu steht eine frühere Aussage Tillesens, wonach Brandt ihm erzählt habe, daß Kern ihm bereits 14 Tage nach Pfingsten von dem Plan Mitteilung gemacht habe, Rathenau vom Auto aus zu erschießen. Darüber entfiel eine längere Auseinandersetzung. Tillesen gibt die Möglichkeit einer Verwechslung an. Die Vernehmung könne bei einer Zusammenkunft am 19. Juni mit anderen Kameraden gefallen sein.

### Das Manöberungsglück auf der Weser

Minden, 24. Juni (Eig. Bericht). Der dritte Verbandlungstag in Sachen des Bekheimer Manöberungsglücks ergab keine neuen Momente. Die vernommenen Zeugen bekunden durchweg, daß die Fähre gleich nach dem Auf „Wasser im Konton!“ verankert sei, ohne daß gegebene Kommandos überhaupt noch ausgeführt werden konnten. Die Zeute haben sich auf der Fähre nicht besonders bewegt. Gerechtigt wurden fast nur diejenigen, die schwimmen konnten. Zeuge Unterfeldwebel Borsatz gibt an, daß ihm Oberleutnant Jordan den Befehl gegeben habe, oberhalb der Unfallstelle einen Rettungsschiff bereit zu halten. Der Staatsanwalt stellt fest, daß nach der Vorrichtung der Kahn unterhalb der Fähre hätte liegen müssen. Bei dem Unfall haben die als Rettungstruppen einsetzenden Leute des Rettungsschiffes in der Aufregung dann alle ihre Plätze verlassen, sei unterhalb an den Rettungsschiffen befestigt und eine Anzahl Leute gerettet. Zivilisten hätten inwischen den Rettungsschiffen befestigt und waren vom Ufer abgestoßen. Der Zeuge Weikens bekundete, daß das Publikum bei Abfahrt der Fähre äußerte: „Wenn das man gut geht!“ Er habe die Bebenken zerstreut, da die Schwerküste ja noch über Wasser lag. 10 Minuten später sei dann das Unfallglück passiert.

Unter allgemeiner Spannung beginnt dann die Vernehmung des Fahrersmanns und der Gebrüder Tellermann. Sie bekunden seit langen Jahren die an der Unfallstelle befindliche Privatfähre. Er gibt zunächst ein Bild von den Stromverhältnissen und schildert dann den Verlauf des Unfallglücks. Er hatte sich auf Anraten des Wilhelm Tellermann, der das Unfallglück vorausah, mit diesem nach seinen Booten begeben, um eventuell retten zu können. Wilhelm Tellermann hatte bei Abfahrt der Fähre den Eindruck, daß sie das andere Ufer nicht glücklich erreichen würde. Er sagte aus, daß er warnen wollte, davon jedoch wegen einer erst. ausbrechenden Panik abgesehen habe. Er sei dann mit dem Bootsmann Sud ins Boot gesprungen. Inzwischen sei das Unfallglück über schon geschehen. Man habe nimmer gerettet was zu retten war. — Die folgenden Zeugen bestätigen, daß man am Ufer teilweise eine Unruhe bemerkte, als die Fähre in der Mitte so tief im Wasser lag.

Am Donnerstag vormittags 9 1/2 Uhr findet die Befestigung einer aufzubauenen Fähre statt. Anschließend werden die letzten Zeugen vernommen.

### Der Prozeß gegen die deutschen Studenten

Moskau, 24. Juni. Heute begann vor dem Obersten Gerichtshof der Prozeß gegen die deutschen Studenten Kundermann, Wolfst und Dittmar. Die Angeklagten Kundermann und Wolfst leugnen eine Verleumdung durch öffentliche Äußerungen ab. Dittmar wird durch Rechtsanwält Diker verteidigt. Da der als Zeuge vorgelebene Legationsrat Hiler unter Berufung auf seine Exterritorialität es ablehnt, vor dem Gerichtshof zu erscheinen, erklärt sich dieser mit der kommissarischen Vernehmung Hilers in den Räumen der deutschen Botschaft oder in seiner Wohnung einverstanden. Der Staatsanwalt weist auf die besondere Bedeutung der Aussage hin. Auf Antra des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, den deutschen Kommunisten Feins Neumann als Sachverständigen zur Beurteilung der Tätigkeit politischer Geheimorganisationen in Deutschland vorzuladen. In Durchbrechung der Prozeßordnung erklärt fernerlich der Angeklagte Kundermann, daß er in der Voruntersuchung keine Aussagen über den Legationsrat Hiler gemacht habe. Die Unterstüfungprotokolle vom 6. und 7. Februar seien Fälschungen, da seine Unterschrift in holländischem Zustand erfolgt sei. Nach Verleumdung der Angeklagten und der Zeugen wird dann die Anklageschrift verlesen.

### Vom Kriegsschauplatz in Marokko

Paris, 24. Juni (Eig. Bericht). Die Kämpfe in Marokko scheinen nach dem Bericht des französischen Hauptquartiers in den letzten Tagen wieder größere Aktivität angenommen zu haben. Der amtliche Bericht spricht von einem heftigen Angriff der Streitkräfte Abd el Krims nördlich von Uessa. Er behauptet, daß diese Offensive abgewiesen worden sei, gibt aber gleichzeitig an, daß die dort lebenden französischen Truppen, deren Verproviantierung außerordentlich schwer geworden ist, ihre Positionen nicht zu behaupten vermocht haben. Im Südben von Uessa hat die Armee des Generals Fremont eine Gegenoffensive unternommen.

Aus spanischer Quelle wird gemeldet, daß die von der spanischen Regierung auf offiziellem Wege eingeleiteten Friedensverhandlungen mit Abd el Krim gescheitert sind. Der spanische Unterhändler ist am Mittwoch nach Madrid zurückgekehrt, um dort über das negative Ergebnis seiner Bemühungen Bericht zu erstatten. Die geplanten militärischen Operationen gegen die Bay von Albuemas, die mit Rücksicht auf die eingeleiteten Verhandlungen hinausgeschoben worden waren, sollen nunmehr in der ersten Juliwöche beginnen. Die spanische Flotte soll bereits bei Agadir konzentriert sein, um die Landung der Truppen zu sichern.

Genf, 25. Juni. Am Mittwoch trafen in Genf 4 deutsche Delegierte aus der spanischen Fremdenlegation ein. Sie waren nach übereinstimmenden Berichten im August 1924 von dem spanischen Konsul in Hamburg für die lokale Gendarmerie in Marokko angeworben worden, wurden jedoch dann in Teulua angenommen, sich an einer vierjährigen Kriegsdienstzeit zu verpflichten. Sie berichteten von schwerer Verlusten, die die Spanier in den letzten Kämpfen erlitten haben. Die Zahl der Deutschen in der spanischen Fremdenlegation betrug nach den Angaben der Delegierte 1200, von denen 800 tot, verunmündet oder gefangen sind.



# Die Sozialdemokratie gegen den Zollwahnsinn

## Rede des früheren Reichswirtschaftsministers, Gen. Wissell, im Reichstag

In der 82. Sitzung des Reichstages hielt der Abg. Wissell zur ersten Lesung der Zollvorlage nach der Erörterung des Reichsfinanzministers v. Schlieffen folgende Rede:

Die Rede des Herrn Ministers hat uns in einigen Punkten überrascht, in anderen Punkten sehr enttäuscht. Er hat zum Schluss den Wunsch ausgesprochen, die Vorlage möglichst schnell, noch vor den Sommermonaten zu verabschieden. Das ist ein sehr bescheidener Wunsch; aber er ist wohl nur deswegen zu bescheiden, weil die Regierung schon mit den Parteien, die hinter ihr stehen, Verhandlungen geführt hat, um die Hauptabschnitte en bloc zu verabschieden. (Hört! Hört! bei den Soz.) Ich wäre dem Minister dankbar, wenn er mir darauf eine Antwort erteilt. Die Erörterung zweier wesentlicher Punkte habe ich in den Ausführungen des Ministers vermisst. Einmal die Darlegung, weshalb denn erst jetzt die kleine Zolltarifvorlage an den Reichstag gelangt, obwohl sie seit Monaten für die Verhandlungen über die verschiedenen Handelsabkommen lehnfähig erwartet wurde, gerade von den Vertretern der Reichsregierung bei diesen Verhandlungen; und zum anderen die Darlegung der Zielsetzung der deutschen Zoll- und Handelspolitik, die mit dieser Vorlage erstrebt wird.

Als was ist diese Vorlage eigentlich gedacht? Als Stufe zu neuen, dauernden Schutzsätzen, oder sind die Zollsätze als Verhandlungsstufe einem Gegner gegenüber gedacht, der sein eigenes Land durch hohe Zollmauern abschließen will? Als Mittel für die anderen Ländern angebotene Einfuhr der Waren des eigenen Landes Absatzmöglichkeiten zu schaffen? Aus dem allgemeinen Teil der Begründung scheint sich zu ergeben, daß die Regierung die gefällige Festlegung der Zölle lediglich deshalb will, um in den Vertragsverhandlungen mit den anderen Ländern ein festes, sicheres Rückgrat in die Hände zu bekommen, daß die Zölle dem Ziele dienen sollen, einen Abbau der Zollschranken auf der Gegenseite herbeizuführen. Aber die Gesamttenor der Vorlage ist doch eine so ausgesprochene hochschuttschillernde, daß diesen Worten der Begründung wenig Beweiskraft innewohnt. Daß der Herr Minister die Frage, weshalb denn erst jetzt die Vorlage an den Reichstag gelangt, nicht erörtert hat, ist bei der lebhaften Kritik, die diese Vorlegung erfahren hat, verwunderlich.

Die Begründung hat schon im März den Reichswirtschaftsrat sehr beunruhigt. Er ist damals durch seinen Vorstand bei dem zuständigen Ministerium vorstellig geworden, ihm Gelegenheit zu geben, sich mit der Frage der Getreidezölle zu befassen. Schon am 8. November 1924 hat er mit Zustimmung der landwirtschaftlichen Vertreter dieses Verlangens gestellt. Zunächst scheint sich das Reichswirtschaftsministerium beim Reichsernährungsministerium für diesen Wunsch eingeleitet zu haben, aber trotz wiederholter Erinnerung war bis zum 10. März 1925 das Reichswirtschaftsministerium ohne Antwort vom Ernährungsministerium geblieben. (Hört! Hört! bei den Soz.) Erst Ende Mai ist der Reichswirtschaftsrat mit den Getreidezöllen befaßt worden, also im achten Monat. (Zurufe von rechts.) Ich weiß nicht, ob Sie (nach rechts) im Reichswirtschaftsrat vertreten sind, in diesem Falle können Sie sich ja von dort orientieren lassen. Ich kann mir schon denken, weshalb das Reichswirtschaftsministerium auf das Reichsernährungsministerium gedrückt hat, die Vorlage zur Verhandlung zu bringen. Es sah die Schwierigkeiten, die sich in den italienischen, den belgischen und französischen Verhandlungen zeigten, es mußte, wie schwer es war, den Verhandlungspartner dazu zu bringen, uns Zugeständnisse zu machen. (Zurufe rechts.) Nicht wir sind an der Verzögerung schuld, damals hätten Sie (nach rechts) nicht ein Mittel aufgebracht, um eine sachliche Beratung der Vorlage zu ermöglichen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Weshalb ist die kleine Zolltarifvorlage nicht ohne die Getreidezölle an den Reichstag gebracht worden? Weil man meinte, unter dem Druck der Notwendigkeit zu einer sicheren Verhandlungsgrundlage mit den Verhandlungspartnern kommen zu müssen, die Getreidezölle in dieser Vorlage mit durchzuführen zu können. Ursprünglich bestand die Absicht dieser Verkopplung nicht, die Regierung wollte zuerst nur die gefällige Festlegung der Zölle. Darum ist der Reichswirtschaftsrat im vorigen Herbst geradezu gehetzt worden, diese Vorlage fertig zu stellen. Weshalb ist die Vorlage nicht früher an den Reichstag gelangt? Weil die Regierung meinte, den Sonderwünschen der Kreise Rechnung tragen zu müssen, die hinter ihr stehen. Weil sie die Getreidezölle diesen Parteien bringen wollte.

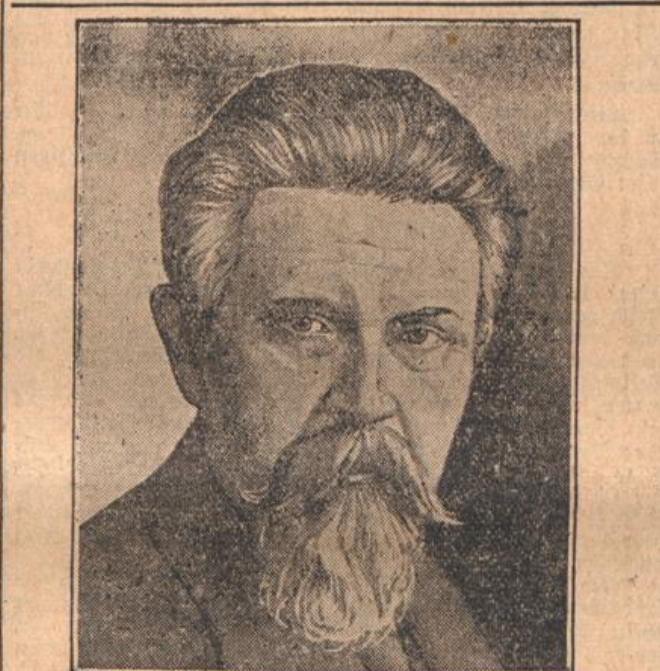
Ohne die Getreidezölle würden die Herren von rechts einer Zolltarifvorlage nicht zustimmen. Darum hat sie die ursprünglich gedachte Vorlage zurückgelassen und sie mit den Getreidezöllen verknüpft. Es ist ein acerbates frevelhaftes Spiel mit den Interessen des Volkes getrieben worden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Von der Regierung, die immer von „Schutz der nationalen Arbeit“ spricht, die immer wieder von der Opferrolle spricht, die die Arbeiter tragen müssen, sind die Interessen der Wirtschaft fallen Herzens zuunehmen der agrarischen Sonderinteressen zurückgesetzt worden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Freilich, wenn sie das nicht getan hätte, dann wären die Herren von rechts an der Außenpolitik der Regierung nicht so ruhig geblieben. Diese stillschweigende Zustimmung zu einer Politik, die nach Auffassung der Rechten das nationale Wohl gefährdet, und ihre Zustimmung zum deutsch-spanischen Handelsabkommen soll mit den Getreidezöllen besandt werden. Die Einfrierung dieses Kaufpreises beweist, daß Sie das nationale Wohl gar nicht kümmern, wenn nur Ihre Sonderinteressen gefördert werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das Reichswirtschaftsministerium hat es ertragen, daß die Handelsvertragsverhandlungen durch das Fehlen einer gefälligen Unterlage auf deutscher Seite gefährdet und außerordentlich erschwert worden sind. Es hat ertragen, daß schließlich nur die schärfsten Einfuhrverbote das Instrument gewesen sind, das die Regierung bei den handelspolitischen Verhandlungen als Kompensationsmittel hat benutzen können. Unsere Unterhändler waren in der unmöglichen Situation gewesen, verhandeln zu müssen auf Grund eines Zolltarifs, der nicht Gesetz war, auf Grund von Unterlagen, die mit den Interessenten vereinbart worden sind. (Hört! Hört! bei den Soz.) Mit Interesse, die die Initiative an sich gerissen haben. Es hat den Anschein, als ob die Handelspolitik nicht von der Regierung, sondern von den Interessenten dirigiert wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Das Ziel der Handelspolitik und ihr Wesen ist vom Reichstag zu bestimmen. Schon am 30. August 1924 hat unser Fraktionsredner Lohd dargelegt, daß meine Praktika in der Festlegung der Handelspolitik eine der wichtigsten Entscheidungen erfordern, die über die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft und damit über die Lebenshaltung und Arbeitsmöglichkeiten der breiten Masse getroffen werden muß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Handelspolitik erfordert eine strenge

sachliche Zielsetzung der Volkswirtschaft, bei der die Interessen der breiten Masse der Bevölkerung in erster Linie berücksichtigt werden muß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die bisherigen Verhandlungen erweckten dieser klaren Zielsetzung. Die Regierung hat gewartet, bis ihr die Situation geeignet erschien, die Getreidezölle mit durchzuführen zu können. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nur eines wundere ich mich dabei, daß auch die Herren von der Deutschen Volkspartei, die sich als die Vertreter der Wirtschaft fühlen, sich so still unter das laubdünne Joch begeben, das ihnen die Verbindung mit den Deutschnationalen auferlegt hat. Sie, die sie wissen, was die Hinauszögerung der Handelsabkommen für die deutsche Wirtschaft bedeutet, sie lassen die Verkopplung der kleinen Zolltarifvorlage mit der durchaus nicht einigen Fragen der Getreidezölle zu.

Ihre wirtschaftliche Einsicht beugte sich vor dem Verlangen der Deutschnationalen nach den Getreidezöllen.

Entsprach es etwa ihren Interessen, die Veränderungen des deutschen Zolltarifs von 1902, die durch fast unmaßige Geleise, Verordnungen und Bekanntmachungen umgewandelt wurde, möglichst lange aufrechtzuerhalten? Wollten die hinter ihnen stehenden Kreise die zahlreichen Zollveränderungen aus der Inflationszeit möglichst lange zu erhalten suchen? Diese zahlreichen Zollveränderungen sind leider in der Öffentlichkeit gar nicht genügend beachtet worden. In der Inflationszeit war es erklärlich, weil die schuttschillernden Absichten von Währungsverfall durchkreuzt wurden. Als jedoch Deutschland zur fastlichen Währungsannehmung führte die erhöhten Zölle zu einem Schand der nationalen Arbeit, wie er in der Kriegszeit schlechterdings unmöglich gewesen wäre. Die Wirkung dieser Zollveränderungen war, daß die Preise nach der Stabilisierung so überraschend schnell in die Höhe gingen. Sie mühten trotz der erheblichen niedrigen Löhne in Deutschland tiefer liegen als im Ausland. Wenn trotzdem die deutschen Industriepreise vielfach über die des Auslandes hinausgingen, so ist das vor allem eine Folge der Zollveränderungen. (Sehr richtig! bei den Soz.)



Robert Wissell

Dr. Stresemann hat am 24. Mai auf einer Tagung der Deutschen Volkspartei gemeint, in der Wirtschaftspolitik handle es sich darum, das Primat der Politik vor dem Berufsinteresse durchzusetzen. Das ist die Theorie. Die Praxis dieses Zolltarifs steht damit nicht in Einklang. (Zuruf von rechts: Stresemann kann auch anders!) Der Zolltarif steht so aus, daß er vom einseitigen Interessenstandpunkt nicht einseitiger hätte aufgestellt werden können. Er bringt die Verdoppelung, die Verzehnfachung, das Zwanzigfache, das Dreißigfache der bisherigen Sätze. (Hört! Hört! links. Zurufe rechts.) Ja, sie steigen bis über das Bierinsalade.

In der Vortragszeit würde kein Mensch es gewagt haben, eine solche Vorlage zu verteidigen.

Aus ihr tritt immer wieder die ganz unverhüllte Tendenz bewahrter Schutzpolitik entgegen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit einer solchen Vorlage ist es freilich leicht, das Primat der Politik vor dem Berufsinteresse durchzusetzen. Es ist schade, daß man der deutschen Regierung ein solches Verfahren nicht patentieren kann. Das müßte man angesichts des von ihr beschrittenen Weges, die deutsche Industrie dauernd konkurrenzunfähig zu machen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Niemals hat der deutschen Wirtschaft die freie Luft der Weltmarktkonkurrenz so gut, wie heute. Statt ihr diesen Luftzug zu verschaffen, schlägt man sie förmlich von ihm ab. Herr Stresemann erklärte am 16. April im Abgeordnetenhaus in Hamburg, daß das Abschließen des deutschen Marktes durch hochschuttschillernde unmöglich sei. (Hört! Hört! bei den Soz.) Ich bin besorgt darüber, mit welcher Dialektik er den Nachweis führen wird, daß diese Auffassung mit der Zollvorlage im Einklang steht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sind nicht die Freiheitsfanatiker, die auch, wo es nur tut, einen Erziehungsall ablesen, aber wir leben es auch aus, entschieden ab, auf die Argumentation hereinzuweisen, daß die Arbeiterfrage als Produkt aus hohen Industriedeellen ein Interesse hätte, weil sie dann höhere Löhne erhalten könnte. Wir lassen uns auch nicht durch die Warnung vor Arbeitslosigkeit auf die hochschuttschillernde Bahn drängen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Selten ist so klar wie durch diese Vorlage zum Ausdruck gekommen, daß es eine Unwahrheit ist, wenn Sie sagen, daß Sie die freie Entwicklung der Wirtschaftskräfte wollen. Sie wollen den Staat einspannen für Ihre Sonderinteressen. Das ist Ihre Freiheit der Persönlichkeit. (Zuruf: Die Freiheit der Ausbeutung!)

Diese Wege gehen wir nicht mit.

Seute ist Ihrer Weisheit A und O Getreidezölle, die fast einmütige Meinung der Wissenschaft wird von Ihnen verhöhnt. Kein Zweifel, daß es wünschenswert wäre, auf eigenem Boden die Bevölkerung zu ernähren. Aber dieses Ziel ist doch in absehbarer Zeit nicht zu erreichen. (Zuruf rechts: Doch!) Schon vor dem Krieg haben Sie es nicht verhindern können, daß eine immer größere Zahl von Deutschlands Einwohnern mit fremdem Getreide ernährt werden mußte. Im Jahre 1912 waren es 5 Millionen Menschen, ihre Zahl ist im Jahre

1924 auf 12,14 Millionen gestiegen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Und da meinen Sie, daß Sie das Ziel, die Bevölkerung auf eigenem Boden ernähren zu können, in wenigen Jahren erreichen könnten? Wenn wir die Unabhängigkeit unserer Brotverjorgung von den politischen und wirtschaftlichen Störungen des Weltmarktes erreichen könnten, so wäre kein Opfer dafür zu groß. Aber nur eine Voraussetzung müßte dabei erfüllt sein, es müßte die Alternative ganz eindeutig gegeben sein: entweder Unfähigkeit der notwendigen Erntens in der Zukunft oder künstliche Förderung des Getreidebaues, selbst unter Einschränkung in der Ernährung der Gegenwart. Aber gerade diese Alternative fehlt. Nicht die künstliche Förderung des gegenwärtigen Getreidebaues ist die beste Zukunftssicherung, sondern die bei einem Fehlen des Zolls für die Getreide sich unfehlbar einstellende Vermehrung der Viehhaltung, die rückwärtig auch wieder eine Steigerung des Getreidebaues zur Folge haben wird. (Zuruf rechts: Theorie!) Das ist keine Theorie, das ist das, was die berühmtesten Agrarwissenschaftler, Ihre eigenen Wirtschaftslehrer, als das heute zu erstrebende Ziel aufstellen. (Sehr wahr! links.) Die Steigerung des Feldfutterbaues, die intensive Grundlandwirtschaft, die freie Einfuhr von Kraftfuttermitteln wollen Sie nicht, obwohl sie gerade dem kleineren und mittleren Besitz vorwärts helfen. Gerade deren Interessen werden von der Regierung preisgegeben. Wenn es notwendig ist, dann scheuen wir uns nicht, den Konsumenten Opfer aufzuerlegen. Müßte die Landwirtschaft ohne Schutzsätze zusammenbrechen, dann müßte eine Belastung des Konsums in den Kauf genommen werden.

Aber so steht es eben nicht. Wie war doch die Begründung der Regierungsvorlage, auf die Dr. Reichert in einem Zuruf vorhin hingewiesen hat? Das Verhältnis der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und landwirtschaftliche Bedarfsartikel sollte der Beweis einer sich ständig verdickenden Krise sein. Damals bekam man für 100 Einheiten landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur 75 Einheiten der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. Warum hat die Regierung nicht heute wieder eine solche Rechnung aufgemacht? Sollte sie es getan, dann wäre nämlich der Beweis gebracht worden, daß diese Behauptung von damals falsch gewesen ist.

(Hört! Hört! bei den Soz.) Damals hat die Regierung auf Jahre hinaus mit einem Ueberangebot an Weizen gerechnet, heute haben wir eine Verknappung, wie wir sie niemals für möglich gehalten haben. Alles ist anders gekommen, als es damals die Regierung behauptete. Als die Vorlage im vorigen Jahre eingebracht wurde, kostete die Tonne Weizen 165 Mark, der Roggen 136 Mark. Wenn der Zoll von 55 und 50 Mark, den die Regierung in Aussicht genommen hatte, sich ausgemirkt hätte, dann würden die Getreidepreise 220 Mark für Weizen und 186 Mark für Roggen gewesen sein. Heute kostet ohne Zoll der Weizen 205 Mark und der Roggen 211 Mark. (Hört! Hört! bei den Soz.) Das heißt ohne Zoll heute 45 und 25 mehr, als es die Regierung im vorigen Jahre als erwünscht bezeichnet hatte. (Hört! Hört! bei den Soz.)

Nun wird immer wieder ein Zollschutz mit der Begründung gefordert, daß man einen Ausgleich für die Vorbelastung der deutschen Industrie finden müsse. Dieser Vorbelastung wegen soll die Handelsbilanz positiv gemorden sein. Dieser Teil der Begründung kann sicher nicht vom Herrn Minister Neuhaus kommen, denn im Einvernehmen mit der gesamten Nationalökonomie hat er in Düsseldorf festgehalten, daß die Passivität der Handelsbilanz nur das Korrelat der Verorranung Deutschlands mit ausländischen Krediten nach Annahme des Dawes-Gutachtens sei. Ich würde als Minister meine Unterschrift unter eine Vorlage, die meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung widerspricht, nicht geben. Herr Neuhaus denkt anders, oder er hat die Stelle der Begründung nicht gelesen. Auch hier kuriert die Regierung an Symptomen, aber sie geht nicht auf die Ursachen unserer Räte zurück, wenn sie meint, die Passivität der Handelsbilanz durch Zollveränderungen bekämpfen zu können.

Soll ich noch dazu sprechen, daß nach der Begründung die Zölle eine Stärkung des Inlandmarktes bewirken würden? Zölle bedeuten zunächst immer eine Verteuerung der Waren, bestimmt keine Verbilligung. Die Erfahrungen mehrerer Menschengenerationen haben bewiesen, daß Zollschutz nur einzelnen privaten kapitalistischen Interessen in Industrie und Landwirtschaft dient, denen auf Kosten der Allgemeinheit eine Vorzugsrente gesichert wird. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Eine solche Politik lehnen wir ab.

Nicht Belastung des inneren Konsums, sondern Minderung der Löhne durch Verteuerung von den Zöllen, das muß die Ursache sein. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Wiedereröffnung der inneren und eine Verbilligung würde den Beschäftigungsgrad erhöhen und eine Verbilligung der industriellen Produktion ermöglichen und so wieder zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr führen. Was geschehen kann, um die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft für industrielle Erzeugnisse zu steigern, das ist zu sehen; aber wir werden uns dem widersetzen, diese Aufnahmefähigkeit auf dem Wege landwirtschaftlicher Zölle zu erreichen.

Wir werden ferner mit dafür sorgen, daß die Landwirtschaft mit billigen technischen Produktionsmitteln versorgt, daß die Mechanisierung der Landwirtschaft erreicht wird. Deshalb lehnen wir die Zölle auf landwirtschaftliche Maschinen ab.

Wir werden uns jedoch dem Kurs entgegenstellen, der dem Großgrundbesitz eine Erhöhung der Grundrente auf Kosten der breiten Masse sichert.

Seitdem die Zollvorlage angekündigt ist, erleben wir ja eine Freiheitsregnung, wie man sie niemals für möglich gehalten hat. Das eine ist sicher: Wenn diese Vorlage Gesetz wird, dann gehen wir schweren Zeiten im Innern entgegen. Soziale Kämpfe der heftigsten Art müssen entbrennen. Diese Vorlage wird zum Fluch für das deutsche Volk werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Glauben Sie es, einem der kleinen Sparer, die Ihren Verprechungen geglaubt haben, plausibel machen zu können, daß er eine jährliche Belastung allein bei Brotgetreide von 40 bis 45 Mark zu tragen haben wird? Glauben Sie, daß Sie das den Kriegsbeschädigten, den Heimarbeiterinnen, verständlich machen können, daß diese Brotverteuerung zwingendes Erfordernis ist?

Ich habe selten eine Vorlage der Regierung gesehen, deren Begründung so schwach war wie diese. Kitzelt ein neuer Gedanke, nirgends eine neue Idee. Die Wirkung der ungeheuren Verteuerung in der europäischen Wirtschaft meint man mit erhöhten Zöllen ausgleichen zu können. Weil im Ausland hohe Zollmauern aufgerichtet werden, deshalb das Gleiche auch bei uns! Die Regierung sieht nicht, daß die Bedingungen für diese Politik gar nicht gegeben sind. Gerade in den Ländern, die soweit Eisen in Frage kommt, eine zehnmal so große Produktionskapazität geerbt haben, kann sich dieser Protektionismus nicht halten. Aber auch



Deutschland, in dem die Frage der Ausfuhr eine Frage von Leben und Tod ist, kann seine Wirtschaft nicht ausdehnen, wenn es sich mit selbsterrichteten Zollmauern umgibt. (Sehr richtig! bei den SoS.) Ist es schon ein Wahnsinn, das kleine Europa in mehr als 20 Territorien zu zerlegen, die gegeneinander dem geschlossenen Nordamerika zur Konkurrenzfähigkeit verdammt sind, dann ist es geradezu Wahnsinn, wenn diese Gebiete sich nun noch selbst vom Auslande abschließen wollen. Wenn je die Zeit zu einer großen Idee gekommen ist, dann heute, und die Regierung müßte sich zum Träger dieser Idee machen. Ich weiß, daß vom Gedanken zur Tat ein weiter Weg ist. Aber Deutschland muß auf die Dauer verzichten, wenn nicht eine Aenderung dieser Verhältnisse erfolgt. Wo ist der Staatsmann, der den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa auspricht? Wo ist der deutsche Staatsmann, der sich zu einer solchen Politik bekennet? Sagen Sie es den Völkern, daß keine wirtschaftlichen Interessengegenstände zwischen ihnen vorhanden zu sein brauchen und daß gerade die wirtschaftliche Verknüpfung der Völker Europas die höchste Sicherheit gegen eine Wiederholung des Weltkrieges gibt. Wo ist in dieser Zollvorfrage auch nur die Spur von einem solchen Geiste zu finden? (Sehr richtig! bei den SoS.) Statt den Versuch zu machen, die Zollmauern abzubauen, ist das A und O auch der Regierungsparteien, die Bölle höher zu bauen, sie aufzuführen.

Wollen Sie wirklich etwas tun, was der deutschen Wirtschaft und dem ganzen deutschen Volk zum Nutzen gereicht, dann führen Sie sich auf die Grundlagen, die Deutschland seinerzeit für die Friedensverhandlungen gelten lassen sollte, auf den dritten der vierzehn Punkte Wilsons: Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken, soweit sie unbillig ist und Herstellung gleicher Handelsbeziehungen zwischen allen Völkern!

Diesen Weg müssen wir gehen!

Wenn sich die Regierung nicht auftrifft, diese Gedanken zu proklamieren, dann ist es hoffentlich der Reichstag, der dazu beiträgt, daß es in den Köpfen zu tagen anfängt (Zuruf rechts) Nicht in Ihren Köpfen, in die allerdings das Licht schwer einbringen kann, weil Ihre Einsicht durch die eigenen Interessen verblendet und verbleit ist. (Stürmischer Beifall und Handklatschen bei den SoS.)

### Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Dritter Tag.

Mitt., 23. Juni. (Eig. Bericht.)

Am Dienstag vormittag nimmt der Verbandstag zunächst den Bericht der Mandatsprüfungskommission, der von Riemeyer-Münster erläutert wird, entgegen. Anwesend sind 164 Vertreter der Organisation, davon sind 110 Delegierte, 20 Mitglieder des Vorstandes, die übrigen Anwesenden sind Vertreter anderer deutscher gewerkschaftlicher Organisationen und Vertreter der ausländischen Eisenbahnerverbände. Riemeyer teilt sodann mit, daß die Mandate alle für gültig befunden wurden. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Bericht der Mandatsprüfungskommission.

Dann tritt der Verbandstag in die Aussprache über die Berichte des Hauptvorstandes ein. Die Debatte nimmt den ganzen Verhandlungstag in Anspruch. Sie wird eröffnet von dem Vertreter der Opposition, Reumann-Königsberg, der sich vor allem gegen den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wendet, der sich mehr als Hausverwaltende Organisation denn als Arbeitervertretung erweisen habe. Ein weiterer Oppositions-rechner verlangt, daß der Hauptvorstand mit dem Freien Eisenbahnerverband in Einigungsverhandlungen einzutreten soll. Die Opposition legt dem Verbandstag eine Entschließung vor, die sich für die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen auspricht. Als Folge kommt aus den Reihen der Mehrheit des Verbandstages ein Zusatzantrag aus Hamburg und Genossen, in dem verlangt wird, daß diesem Antrag beigefügt wird: „Die Generalversammlung setzt sich mit besonderem Nachdruck für die Freilassung der politischen Gefangenen auch in Rußland ein.“ Die kommunistische Opposition findet im übrigen auf dem Verbandstag keinen Befolgungsboden. Mit Nachdruck werden sich fast alle Redner gegen die Ausführungen der Opposition und erkennen die Tätigkeit des Hauptvorstandes rückhaltlos an. Die Mehr-Mehrheiten begründet eine Entschließung zum Reparationsproblem, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Generalversammlung steht auf dem Standpunkt, daß die der Reichsbahn durch die Deutschland auferlegte Reparationslast auf die Dauer von dieser nicht ausgebracht werden kann. Die Entwicklung des Auto-, Luft- und sonstigen Privat-Güter- und Personenerverkehrs zwingt heute schon der Reichsbahn riesige Summen der sonstigen Einnahmen. Es ist undenkbar, daß bei diesem Einnahmeausfall das auf rund 700 000 Köpfe zusammengeschnitzene Eisenbahnpersonal im Jahre 800 Millionen Mark erarbeiten kann, während die Reichspost und sonstige private Verkehrseinrichtungen zur Tragung der Reparationslast nicht herangezogen werden.“

Die Löhne der Eisenbahnarbeiter und die Gehälter der Beamten müßten auf Jahrzehnte hinaus lediglich der Reparationslast wegen äußerst niedrig gehalten und die Eisenbahner zum Objekt der Erfüllung der Lasten gemacht werden. Die Generalversammlung stellt sich deshalb auf den Standpunkt, daß durch das Reich eine gerechtere Verteilung der Reparationslasten erfolgen muß und die Eisenbahn mit Rücksicht auf die lokalen wirtschaftlichen Umstände etwas entlastet wird, damit dem Personal den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Löhne und Gehälter gezahlt werden können und auch die Arbeitszeit menschenwürdig gestaltet werden kann. Mindestens müssen die durch den Abwurf entstandenen Pensionslasten auf das Reich übernommen werden.“

Die Vertreter des besetzten Gebietes lassen durch Radermacher-Eisen eine weitere Entschließung begründen, die verlangt, daß endlich die während des Ruhrkampfes geschädigten Eisenbahner entsprechend entschädigt werden. Nachdem eine Anzahl weiterer Redner zum Vorstandsbericht im wesentlichen in zustimmendem Sinne gesprochen haben, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Bevor die Referenten zum Schlußwort kommen, läßt der Verbandstag noch den Vertreter des ADGB, den Genossen Graßman zu Wort kommen, der in längeren Ausführungen sich mit den großen schwebenden wirtschaftspolitischen Problemen beschäftigt. Graßman fordert vor allem Ausbau und Stärkung der Organisation. Zum Friedensplakat und zum Tagesplan bemerkt er unter Zustimmung des Verbandstages, daß sowohl der Vertrag von Versailles als auch das Dawes-Gutachten kein ewiges Leben haben, sondern auf Grund der steigenden weltwirtschaftlichen Erkenntnis einst erledigt sein würden. Es werde die Zeit kommen, wo eine rationelle Teilung der Erde unter den Völkern vorgenommen werden müsse und wo keine Nieder-Konkurrenz der einzelnen Länder mehr möglich sei. Für Europa bedeute das den Vereinigten Staaten nach. Nachdem Schumann vom Verfassungsrat nach Aufklärung über die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Eisenbahngesetz geäußert hat, begründet die hiesige Berlin die Satzungsänderungen, die von der Satzungscommission vorgelegt werden. Dann kommt Schöffel zum Schlußwort.

## Von den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen

**Ausperrung der Pforzheimer Industriearbeiter**  
Wie wir unserem Pforzheimer Parteiblatt entnehmen, hat gestern der Arbeitgeberverband für Pforzheim u. Umgebungen als Antwort auf den Spruch des Schlichtungsausschusses, den Goldschmidt-Spinnenlohn auf 72 Pfennig pro Stunde festzusetzen, mit 458 gegen 2 Stimmen beschlossen,

heute, Freitag, der gesamten Arbeiterschaft zu kündigen, um sie in 14 Tagen auf das Pfaster werfen zu können. Wenn in anderen Industriezweigen, wo der Lohn eine gewisse Höhe erreicht hat, die Unternehmer wegen Lohnforderungen zur Ausperrung greifen, kann man das bis zu einem gewissen Grade zwar nicht billigen, aber verstehen. Wenn aber in der Pforzheimer Dampfindustrie, welche seit langer Zeit — gestützt auf das aerine Drainageverhältnis der Bleiindustrie — die niedrigsten Löhne von allen Berufen zahlt, so daß ein verheirateter Arbeiter, wenn er der alleinige Ernährer der Familie ist, dieselbe trotz Vollarbeit nicht einmal vor dem Hunger schützen kann, den mit einem selber bezahlten Wochenlohn von 26,80 Mark, von dem noch Steuern und Versicherungsbeiträge abgehen, kann sich eine 4-5köpfige Familie nicht satt essen, viel weniger etwas an Kleidung, Wäsche etc. anschaffen, zur Ausperrung gezwungen wird, so ist das der Gipfel des Unternehmerrückwärts.

Wenn unter solchen Umständen der Schlichtungsausschuss den Spinnenlohn von 60 auf 72 Pfennig pro Stunde erhöht hat, so war dies eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Nur der Arbeitgeberverband, der seine Profitrate geschnitten

nicht, denkt anders. Er will die Arbeiterschaft wirtschaftlich wie politisch niederschlagen wissen.

### Die Ausperrung in der Holzindustrie

Berlin, 25. Juni. Die Gauleitertagung des deutschen Holzarbeiterverbandes billigte einstimmig die Maßnahme, die der Hauptvorstand des Verbandes bei den gestrigen Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern vereinbart hatte. Entsprechend diesen Maßnahmen werden die Verhandlungen zur Beilegung der Ausperrung im Holzgewerbe nicht zentral, sondern bezirksweise geführt werden.

Dortmund, 25. Juni. Im Lohnstreit der Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie wurde heute unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Weblis ein Schiedsspruch gefällt, der unter grundsätzlicher Beibehaltung des bisherigen Lohnniveaus den Lohn mit Wirkung ab 1. Juli 1925 für Hilfsarbeiter auf 55 und für Facharbeiter auf 70 Pfennige festsetzt. Afford- und Kaminarbeiter sollen einen Zuschlag von 3 Pfennigen pro Stunde erhalten. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie den Schiedsspruch ablehnten.

In dem Lohnstreit der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter für Rheinland und Westfalen wurde heute ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Tariflohn von 78 Pfennig ab 1. Juli auf 81 Pfennig erhöht wird. Die übrigen Lohnsätze ändern sich in gleichem Verhältnis. Beide Parteien haben sich bis zum 29. Juni über Annahme oder Ablehnung zu entscheiden.

Mannheim, 25. Juni. Die Arbeiter der Mühlen in Mannheim und Ludwigshafen sind wegen Lohnminderungen in den Streit getreten. Der Mannheimer Schlichtungsausschuss hatte den Arbeitern die Hälfte ihrer Forderungen bewilligt, doch haben die Arbeiter diese Entscheidung nicht anerkannt und sind am Donnerstag morgen nicht an ihren Arbeitsplätzen erschienen.

### Aus der Partei

**Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe**

Kreisvorstandssitzung

Freitag, 20. Juni, nachm. 6 Uhr, findet im „Friedrichshof“ (Klubzimmer) eine Kreisvorstandssitzung statt. Angelehnt der sehr wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. J. A. Trinius.

**Eintreten.** Samstag, 27. Juni, findet abends 9 Uhr in der „Krone“ eine Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins statt. Die Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Genossen.

### Genosse Heinrich Meyer Doktor h. c.

Aus dem Trübel der rheinischen Verhältnisse zum Jahraufreife, die seit Wochen als Beweis der Treue zum Deutschen Reich verankert worden und die wahrheitsgemäß erst im Ausblick beendet werden sollen, ist neben all den Erhebungen, die in diesen Tagen den Vertretern der Arbeitnehmenden als Teilnehmer an den offiziellen Veranstaltungen zueinander waren, u. a. ein Ereignis zu melden, auf das wir alle stolz sein können. Am Sonntag hat die Universität Bonn einen ehemaligen Holzarbeiter, der seit Jahrzehnten treu zur Sozialdemokratie steht, die Doktorwürde verliehen. Es handelt sich um unseren Genossen Meyer, der gegenwärtig Bezirksvorsitzender des ADGB in Düsseldorf ist und in dieser Eigenschaft dem Bundesaussschuß des ADGB, und dem Reichseisenbahner angehört.

Vonn ist seit Jahren bekannt als ein Ort, an dem die feudalen Kreise Deutschlands ihre Söhne und Töchter zur Universität schicken. Hier studierte einstmals Wilhelm II., später der Kronprinz und bis in die jüngste Zeit entstammten die Angehörigen des adligen Amtes fast ausschließlich dem Bonner Studententum. Es war der Geist des alten Deutschland, der früher in Bonn entgegen den übermächtig demokratischen Anschauungen des rheinischen Volkes künstlich gepflegt wurde! Jetzt scheint es, daß man auch in Bonn Traditionen für weitaus höher achtet, als man sonst in der Verleihung der Doktorwürde an einen einfachen Mann aus dem Volke durch die Universität Bonn weniger als einen persönlichen Akt zuzunehmen unseres Freundes Heinrich Meyer betrachten zu sollen. Wir leben in ihm das Einverständnis für die großen Verdienste, die sich insbesondere die rheinisch-westfälische Arbeiterschaft unter der anerkanntem wertvollen Führung von Meyer erworben hat.

Auch Heinrich Meyer, ein einfacher schlichter Mann, der nie verstanden wird, was er ein für sich, wird die ihm dargebrachte Ehre zu empfangen. Er dürfte in ihr neben einer Anerkennung für seine persönlichen Leistungen vor allem Dinge eine Ehre für die Treue der rheinisch-westfälischen Arbeiterschaft zum Deutschen Reich, ihre politischen Leistungen und wirtschaftlichen Verdienste um das Vaterland sehen. Als Führer in den großen Auseinandersetzungen, die wir in den letzten Jahren jenseits des Rheins erleben mußten, hat Meyer einen Anbruch darauf, Träger der anerkanntem Ehre zu sein. Von nehm heute unsere Wünsche! Möge es ihm vergönnt sein, nach langer an der Spitze der rheinisch-westfälischen Arbeiter zu stehen. Vor allem aber möchten wir wünschen, daß sich auch die Arbeitnehmer bemühen, welche Ehre ihnen durch die Verleihung der Doktorwürde an ihren Heinrich Meyer zuteil geworden ist.

### Verbandstag der Lederarbeiter

Am Sonntag wurde in Hamburg im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses die 18. Generalversammlung des Deutschen Lederarbeiterverbandes eröffnet. Am Montag begannen dann die Verhandlungen. Anwesend waren 48 Delegierte, die 41 720 Mitglieder vertreten, 9 stimmberechtigte Gauleiter und die Mitglieder der Verbandstagespersonele vom ADGB, vom Sattler- und Schuhmacherverband und von den deutsch-schwedischen und österreichischen Bruderorganisationen sind Vertreter als Gäste anwesend. Zunächst wurde den im Streit befindlichen Kollegen in Goch, Erlangen, Neumarkt und in Thüringen voller Erfolg gewünscht.

Verbandsvorsitzender Rahlert erstattete dann Bericht des Vorstandes über die Jahre 1922 bis 1924. Er schilderte die Schäden der Inflation, die die Aufhebung nahezu aller Unterführungen, die Einschränkung des Verbandstages, Entlassung aller Hilfskräfte und Unterlassung aller größeren Konferenzen notwendig machen und stellte fest, daß nach der Stabilisierung ganz neu angefangen werden mußte. Eine Erhöhung der Beiträge sei notwendig, damit ausreichende Streifenunterführungen gesichert und die jetzt fehlenden Sammlungen betrieben werden können. Seit Oktober 1924 seien alle sozialen Unterführungen wieder in Kraft. Die Tarifvertragspolitik soll fortgesetzt wer-

den. Es müßte abgelehnt werden, von der SPD. Vorkreuzen über den Weg der Organisation entgegenzunehmen. Der Vorstand habe sich stets bemüht, die Einigkeit und Geschlossenheit des Verbandes anrecht zu erhalten.

Den Kassenbericht gab Bod-Berlin. Er stellte fest, daß in der Inflationszeit die Erhöhung der Beiträge mit der Geldentwertung nicht Schritt gehalten habe und so die Finanzen des Verbandes sehr ins Hintertreffen geraten. Im Gesamtjahr berechnet betragen die gesamten Jahreseinnahmen 1923 84 000 M. Das Vermögen betrug Ende 1923 rund 233 000 M. Am Jahres-schluß war ein Bestand von 388 000 M. zu verzeichnen.

Nachdem Schinabeck den Bericht des Verbandsaussschusses, der sich in 55 Sitzungen u. a. mit 21 Beschlüssen zu beschäftigen hatte, erläuterte, Redakteur Giese von der Lederarbeiter-Zeitung sich gegen vorliegende kommunistische Anträge bezüglich des Verbandsorgans gewandt und Richter-Neumann kurz über die Stellung der Statutenberatsungskommission zu den vorliegenden Anträgen berichtet hatte, begann die Aussprache über den Vorstandsbericht, die die ganze Radikalisierung ausfüllte. Kommunistische Delegierte polemisierten gegen die Politik des Verbandsvorstandes und gegen die Schiedsweise der Lederarbeiterzeitung. Herzig-Joffen, Riemeyer, Radermacher und Benz-Neulingen sowie Franzmann in Bezug nahmen gegen die Ausführungen der kommunistischen Redner Stellung, billigten die Haltung des Verbandsvorstandes und des Verbandsorgans und betonten, daß gerade infolge der kommunistischen Politik die Gewerkschaft sowohl an Mitgliedern wie auch an Schichtkraft geschwächt worden sei. Nur durch die Politik der Verbände dürftig sei der Verband in der Lage gewesen, große Streiks durchzuführen und die Lage der Mitglieder zu verbessern. Gegenüber der kommunistischen Politik müßten im Verbandsorgan noch entscheidender als bisher die gewerkschaftlichen Grundzüge betont werden.

Die Dienstaussprache des Verbandsorgans wurde billigt mit der weiteren Aussprache über den Vorstandsbericht ausgefüllt. Es sprachen nicht weniger als 20 Diskussionsredner. Am Vorlauf der von einigen kommunistischen Delegierten am ersten Verhandlungstag eingeschlagenen Wege ertrug sich die Debatte aber mehr auf das politische Gebiet als auf gewerkschaftliche Fragen. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Redner wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die von den kommunistischen Delegierten gemachten Ausführungen. Von fast allen Rednern wurde betont, daß man mit der Schiedsweise des Verbandsorgans durchaus einverstanden sei. Die Kommunisten hätten kein Recht, sich über eine Zurückziehung innerhalb der Organisation zu befassen. Ihr Auftreten sei häufig so gewesen, daß noch stärkere Maßnahmen angedacht gewesen seien. Die Tätigkeit des Verbandsvorstandes wurde durchweg gebilligt, zum Teil auch von den kommunistischen Delegierten. Die kommunistischen Angriffe auf die Redaktion der Lederarbeiter-Zeitung wies Redakteur Giese als unbegründet zurück.

Die von kommunistischen Ortsvereinen eingereichten Anträge bezüglich der Lederarbeiter-Zeitung wurden abgelehnt. Gegen 6 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Haltung des Verbandsorgans gebilligt und die Redaktion aufgefordert wird, die Interessen der Organisation und ihrer Mitglieder wie seitdem im Sinne der Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse und der Verbandstage wahrzunehmen. Angenommen wurden zwei Anträge der Statutenberatsungskommission betr. Offizier-Anträge und Lebenszeichen in der Lederarbeiterzeitung. Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

### Gerichtszeitung

Ein Besessener. Vor dem Schöffengericht Freiburg fand am Montag ein Preßbeleidigungsprozeß der Landtagsabg. Prälat Dr. Schöfer und Dr. Föhr gegen den Schriftleiter Dümas von der Wochenchrift „Der Landwirt“ statt. Der Streitfall fand seine Entscheidung in Form eines Vergleichs, nach welchem der Beklagte die gegen die Kläger erhobene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt und die Kosten des Verfahrens trägt.

**Schuppenbildungen**  
und den damit verbundenen  
**Haarausfall behandelt**  
man am zweckmäßigsten mit  
**Auxolin-Schuppen-Pomade**  
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.  
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Er glaubte, er kenne den Bach aus und ein, aber nun bekam er ihn von einer neuen Seite zu sehen. Hier waren Knaben, die im März und April — in der Laichzeit — um drei Uhr des Morgens aufstanden und darauf in die Bachmündung hinauswageten auf Jagd nach Sechten und Barschen, die in das Süßwasser hinaufschwammen, um zu laichen. Und niemand sagte zu den Jungen, daß sie es tun sollten, sie taten es, weil es ihnen Spaß machte.

Sonderbare Gefühle hatten sie! Jetzt standen sie „vor See“ — in einer langen, übermühten Reihe. Sie liefen mit dem Wellenflug zu den größeren Steinen draußen im Wasser hinaus; dort standen sie auf den Steinen und küßten, wenn das Wasser wiederlebte, gleich einer ganzen Schar von Strandvögeln in die Höhe. Die Kunst bestand darin, die Schuhe trocken zu halten, aber diejenigen, die am meisten nach wurden, waren doch die schönsten. Es gab ja auch eine Grenze dafür, wie lange man sich in der Schwede halten konnte. Wenn eine Welle der anderen Schlag auf Schlag folgte, mußte man mitten darin hinunter, und dann ging einem das Wasser zu weilen über den Kopf. Oder eine unberechenbar große Welle kam und schlug mitten beim Springen gegen alle die in die Höhe gesaugenen Beine — dann drehte sich die Reihe allerwärts und fiel platt ins Wasser hinein. Und mit obenbetäubendem Lärm ging es nach der Schulstube hinauf, um die Dohsen vom Dorn wegzujagen.

Am Strande pflegten einige Jungen mit einem Hammer und einem großen Häkel zu sitzen und Löcher in die Strandsteine zu bohren. Das waren Löcher von den Steinbauern hinter dem Steinbruch, Welles Geschwisterkind Anton war unter ihnen. Wenn die Löcher tief genug waren, wurde Pulver da hineingestampft, und die ganze Schule wohnte der Sprengung bei.

Am Morgen, wenn man auf den Lehrer wartete, standen die großen Jungen gegen die Mauer des Schulhauses gelehnt, die Hände in den Taschen, und redeten über Sandbadung der Segel und den Heimatsort der Schiffe, die dab draußen in weiter Ferne über das Meer hingingen. Pelle stand dabei und rief Mund und Augen auf — sie sprachen beständig von dem Meer und von dem, was mit dem Meer zu schaffen hatte, und das meiste davon verstand er nicht. Alle diese Jungen wollten genau dasselbe, sobald sie nur erst konfirmiert waren — sie wollten zur See. Aber Pelle hatte genug von der Ueberfahrt von Schweden herüber bekommen — er begriff sie nicht.

Wie sorgfältig hatte er nicht immer die Augen geschlossen und den Zeigefinger in die Ohren gesteckt, damit sein Kopf nicht voll Wasser laufen sollte, wenn er im Bach untertauchte. Aber diese hier schwammen unter Wasser wie richtige Fische, und er verstand aus dem, was sie sagten, daß sie in die Tiefe hinabtauchen und Steine vom Meeresgrund aufnehmen konnten.

„Kann man denn da unten sehen?“ fragte er verwundert.  
„Ja, natürlich! Wie könnten sich sonst wohl die Fische vor den Netzen in acht nehmen? Sobald der Mond scheint, sehen sie in großen Bogen darumherum, der ganze Schwarm!“  
„Und das Wasser läuft nicht in den Kopf, wenn ihr die Finger aus den Ohren herausnehmt?“  
„Die Finger aus den Ohren heraus —“  
„Ja, um den Stein aufzunehmen.“

Ein Sobnagelichter schlug ihm entgegen, und sie gingen an, ihn hinterlistig auszufragen — er war fähig, ein echter Bauernbengel! Die drolligsten Vorkommnisse hatte er von allem, und es kam denn auch bald heraus, daß er noch nie im Meer gebadet hatte. Er hatte Angst vor dem Wasser — er war ein Blaubbeutel, der Bach, der bedeutete gar nichts.

Seither hieß er Blaubbeutel, und es half nichts, daß er eines Tages die Peitsche mit in die Schule nahm und ihnen zeigte, wie er dreieckige Pöcher mit der langen Peitschenschnur in eine Hufe hineinschneiden, wie er einen kleinen Stein loz treffen konnte, daß er in der Luft verschwand, und wie er einen mächtigen Knall schlagen konnte. Das war alles aus dem Besonderen, aber der Name hing ihm trotzdem an, und das tat keiner kleinen Person weh.

Im Laufe des Winters kamen junge, starke Burschen ins Dorf nach Hause, sie trugen blaue Anzüge und eine weiße Halsbinde. Sie hatten „aufgelegt“, wie man es nannte, und einige von ihnen besaßen den ganzen Winter Feuer, ohne das geringste zu tun. Sie kamen immer nach der Schule hinüber, um Guten Tag zu sagen; mitten während des Unterrichts kamen sie, das machte nichts, Fris sprachte. Dann drachten sie ihm irgend etwas mit, eine Zigarre, die so fein war, daß sie in ein Glas eingeschlossen war, oder andere merkwürdige Sachen. Und sie sprachen mit Fris wie mit einem Kameraden, erzählten, was sie erlebt hatten, so daß die laufhenden Jungen sich vor Wonne schüttelten, und rauchten ganz ungeniert ihre Tompfeife in der Klasse — die Öffnung flott nach unten kehrt, ohne daß der Tabak herausgefallen wäre. Sie waren als Küchenjunge oder Jungmann in der spanischen See und auf dem Mittelmeer gefahren und waren an vielen anderen abenteuerlichen Orten gewesen; einer von ihnen war auf einem Esel einen feuerpeinenden Berg hinangeritten. Und sie brachten Streichhölzer mit, die beinahe so groß waren wie vollkommene Balken und die an den Zähnen angestrichen werden sollten.

Die Schuljungen verzärtelten sie und sprachen von nichts anderem; es war eine große Ehre, sich in der Gesellschaft eines solchen Burschen sehen zu lassen. Für Pelle war nicht daran zu denken. Dann geschah es wohl auch, daß das Dorf einen solchen Jungen zurückerwartete, und daß er nicht kam. Und eines schönen Tages kam dann die Nachricht: die Barz so und so ist mit Mann und Maus untergegangen! — Das wären die Winterfische, hatten die Schuljungen und spien erwachen in Innem Bogen aus. Eine Woche wurden die Geschwister aus der Schule zu Hause gehalten, und wenn sie wieder kamen, sah Pelle sie neugierig an — es mußte sonderbar sein, einen Bruder zu haben, der mitten in seiner blühenden Jugend auf dem

Grunde des Meeres lag. „Denn wollt ihr wohl nicht zu See?“ fragte er. — Ja, sie wollten auch zu See!

So kam Fris eines Tages nach einer ungewöhnlich langen Pause und war schlechter Laune. Er putzte seine Nase kräftig und trocknete von Zeit zu Zeit die Augen hinter der Brille; die Jungen stießen sich gegenseitig an. Er räusperte sich geräuschvoll, vermochte sich jedoch kein Gebör zu verschaffen; da schlug er ein paar mal mit dem Rohrstod auf das Pult.

„Sagt ihr es gehört, Kinder?“ fragte er, als einigermassen Ruhe eintrat.

„Nein! Ja! Ja! Was!?“ riefen sie im Chor. — „Daß die Sonne ins Meer runtergefallen ist und es in Brind gestedt hat!“ sagte einer.

Lehrer Fris nahm schweigend das Gesangbuch. „Wir wollen singen: Glückselig, glückselig, wenn die Seele fand Ruh!“ sagte er. Da wußten sie, daß etwas geschehen war, und sangen ernsthaft mit.

Aber bei dem fünften Vers hieß Fris inne, er konnte nicht mehr. „Peter Funk ist ertrunken!“ sagte er mit einer Stimme, die die letzte Silbe verfluchte. Es ging ein Hüßern des Entsetzens durch die Klasse, und sie sahen sich mit großen, verständnislosen Augen an. Peter Funk war der schneidigste Junge aus dem Dorf, der beste Schwimmer, der größte Galgenstrich, den die Schule je gehabt hatte — und er war ertrunken.

Fris ging auf und nieder und rang nach Fassung, die Kinder begannen ein leises, flüsterndes Gespräch über Peter Funk; alle Gesichter waren alt geworden durch den Ernst.

„Wo is das geschehen?“ fragte ein großer Junge.

Fris erwachte mit einem Seufzer — er ging da auf und nieder und dachte an diesen Jungen, der sich um alles herumgedrückt hatte und dann der tüchtigste Schiffsjunge des Dorfes geworden war; an alle die Prüfungen, die er ihm hatte zukommen lassen, und an die traulichen Winterfunden, die sie später zusammen verbracht hatten, wenn der Bursche von der langen Reise nach Hause kam und am Abend bei seinem alten Lehrer einlief. Da war alles mögliche gewesen, was Fris wieder hatte in Ordnung bringen müssen, mancherlei verbändnisvolle Geschichten, die er in aller Heimlichkeit für den Jungen wieder hatte einrenten müssen, damit er nicht einen Knads fürs Leben davontragen sollte — und —

„Es war in der Nordsee“, sagte er, „ste waren in England gewesen, glaub' ich.“

„In Spanien mit Stodfisch!“ sagte ein Junge. „Und von da gingen sie nach England mit Apfelsinen — und nahmen eine Kohlenladung für die Heimat ein.“

„Ja, so war es auch wohl!“, sagte Fris. „Sie waren in der Nordsee, und da wurden sie von einem Sturm überfallen, Peter sollte hinauffleiten!“

„Ja, denn die Trofsackel ist so ran; sobald es ein bißchen weht, müssen sie raus und die Segel reffen“, sagte ein anderer Junge.

„Und da ist er denn heruntergefallen“, fuhr Fris fort, „und gegen die Keeling geschlagen und ins Meer gestürzt. Da waren Spuren von seinen Sechsfußeln an der Keeling. Sie brachten, oder wie man es nun nennt, und lesten um; aber es dauerte eine halbe Stunde, bis sie an der Stelle waren. Und als sie endlich da waren, verlor er gerade vor ihren Augen. Eine halbe Stunde hatte er in dem eisigen Wasser gekämpft — mit Sechsfußeln und in Delsaug — und dann doch —“

Ein langer Seufzer ging durch die Klasse. „Er war der beste Schwimmer am ganzen Strand!“ sagte Henrik. „Er ging rückwärts kopfüber an der Keeling einer Bark, die hier auf der Reede lag und Wasser einnahm — und kam auf der anderen Seite des Schiffes wieder heraus. Er kriegte zehn Schiffswiechad von dem Kapitän dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mein General und ich

Mein General und — ich! Wir haben uns nie zuvor gesehen, nie haben wir uns erkannt. Er war eben der „Herr General“ mit dem höchsten, weltbekanntesten Namen, und ich war eine Null. Völlig, aber auch nur vollständig und allerhöchstenfalls konnte ich eine Zahl sein. Nach zehn Jahren habe ich nun endlich meinen Heerführer gesehen. Er hat, wie alle Generale, keine Erinnerungen aus der glorreichen Zeit niedergelegt. Vorn im Buche prangt sein Bild. Unter dem Helm bulstige Augenbrauen, darunter der mächtige Schnauzbart, weiter unten der Kranz mit dem Eisenkranz, das Zeichen seiner hohen Würde, und dann die Brust voll Orden, einer neben dem andern, einer unter dem andern. Ich höre sie förmlich klirren. Sogar aus der linken Kostasse baumelt noch einer heraus.

Kein Zweifel, mein General und ich sind Gegenstücke, schreiende, unüberbrückbare, und ich habe wirklich nicht die Absicht, mich mit ihm auf eine Stufe zu stellen. Auch heute nicht, nach zehn Jahren. Aber — und das fordert zum Vergleich heraus — wir haben am gleichen Tag unsre Kriegerlebnisse begonnen, und am gleichen Tage wie mein General wurde ich außer Geleht gesetzt.

Am 1. August 1914 wurde ich ihm unterstellt. Er ließ mich in einen Viehwagen verladen und mit vielen anderen Nullen der französischen Grenze zurollen. Rataat, rataat, tagelana, nächtelana.

Das Gehirn war ausgeblafen. Krieg, Krieg und immer wieder Krieg dochte es an den hohen Schadel, hämmerte es an die Schläfen. Immer und immer wieder. Irrendwo an der Grenze mußten wir aussteigen. Der gepackte Affe brühte, das Schanzeng Kanonier, und mit einem Ruck schoben wir die Patronen — scharfe Patronen — in die Mehrladeeinrichtung des Gewehrs. Mit einem Schlage flogen die Ladestreifen heraus und die Sicherungslügel schnappten herum. Das fest erwartete Exerzierplattschmando „Ladestreifen aufheben!“ blieb aus. Wir merkten, es war Krieg. Keiner hatte eine Ahnung, was das war. Wir marschierten, marschierten, marschierten, und irgendwo kamen wir auch in Quartier. Gute Menschen gaben uns zu essen und zu trinken. Wir sollten schlafen. Neben mir lag mein Gewehr.

In der ersten Nacht in einer deutschen Stadt ging die Kanoniere schon los. Irrend ein Soldat hatte eine unfreier zurückbleibenden Patronen angehängt. Der erste Musikot war gefallen. Die Schiffe alarmierten, machten ruhige, friedliche Menschen zu Gefallen. Man trieb die ebenfalls aufgeregten Einwohner mit Kolbenköben in ihre Häuser. Es war ja Krieg, und da durfte man schon den, mit dem man vor einigen Stunden noch freundliche Worte wechselte, vor sich berstehen.

Am gleichen Tage nahm mein General Abschied von seiner Frau, und die hat sich, wie das in seinen Erinnerungen steht, heldenhaft benommen und ihm den Abschied erleichtert. Auf den Postern der 1. Klasse streckte sich mein General aus und schlummerte der Grenze zu.

Wir überfielen Belgien. Wir mußten; denn mein General befehl. Häuser, ganze Dörfer stellten wir in Brand, brachten uns auf Befehl meines Generals um die Unterkunft und schliefen auf dem kalten taufeuchten Ader. Man nannte uns treu und tapfer.

Ich weiß nicht mehr alles und will nicht mehr alles wissen. Wir saßen Wein und Sekt, trafen Marmelade ohne Brot und schlugen sinnlos alles kaputt. Dafür bekamen wir vom General eine Belohnung wegen tapferen Verhaltens von dem Feinde. Das war ganz in der Ordnung. Ein Lob ist immer ein Lobsporn zu weitem Heldentaten.

Kornfelder, die überreif auf den Schnitt lauereten, malsten wir mit ungebauten Sämen nieder. So ging's Tag für Tag. Nacht für Nacht. Wir marschierten, marschierten, saßen Wein und schlugen kaputt, sinnlos, sinnlos — Mein General erlaubte, mein General befehl. Einmal schossen zur Abwechslung auch die von drüben. Auch auf Befehl ihres Generals. Mehrere Nullen wälzten sich in ihrem Blute. Es wurden sogar Zahlen daraus. Nur die Frau dabei, die Mutter, die Väter und die Kinder betrauertem — einen Menschen.

Was fiel, blieb liegen. Weiter ging der Marsch. Die Auaufhonne brannte. Tomatierriemen schnitten in die Schultern — erbarmungslos. Sie dachten es wie der General. Aber mein General war auch tapfer. Er fuhr mit seinem Auto hinter uns her und war — Seite laudso seiner Erinnerungen steht es zu lesen — einmal dem feindlichen Infanteriefeuer ausgesetzt. Er wählte einen anderen Weg, um sein kostbares Leben dem Vaterlande zu erhalten. Und vorn fielen die Nullen. Krepierten und sammelten sich zu Zahlen, zu endlosen Zahlen.

Unaufhaltsam ging es vorwärts, wie Hecken, Pferde und Menschen brachen vor Erschöpfung zusammen. Die Verpflegung blieb aus. Die Bagage kam nicht nach. Nur der General kam im Auto hinterher. Immer frisch, immer munter, immer rosa und gewaschen. Die Kolonnen starteten von Schmutz, lesten sich in den Strahndred und fraßen Zucker- und Futterrüben; sie dursteten, weil es verboten war, aus Brunnen zu trinken, deren Wasser nicht von Ärzten untersucht war. Mein General aber hauste im Schlosse eines Industriellen. Fünfundvierzig luxuriös ausgestattete Zimmer standen zur Verfügung. Für Essen und Trinken wurde reichlich gesorgt. Er schreibt das in seinen Erinnerungen und ich muß ihm glauben.

Wir lagen Nacht für Nacht, soweit nicht ungeheure Marschleistungen von uns verlangt wurden, im Straßenstaub. Unterkünfte mußten wir selbst verbrennen. Und dann immer wieder Marsch! Hierhin, dorthin. Ich wußte damals nicht, wozu, Deute weiß ich's!

Während die Mannschaften vor Ermüdung zusammenbrachen, im feindlichen Feuer verredeten, stritten sich mein General und der der Nachbararmee, um Hilfe. Weil der eine dem andern aber zu weit voraus war, eine Perle mehr in der Krone hatte, versagte man sich die Hiltstruppen und schickte Tausende unnötig in die Hölle. Die persönliche Abneigung der Generale, die Ripartität zweier Menschen, mußten Tausende von Mustoten mit ihrem Leben bezahlen. Nullen summierter sich zu Zahlen.

In der Heimat brüllte man „Sien!“ Man ließ Tuschfeken klattern und achtete nicht dorer, die mit verweinten Gesichtern abseits standen, deren Vater, Mann oder Sohn irgendwo verscharrt waren. Und der General hatte Leben und Tod, alles in der Hand! Und er bestimmte, ohne Schonung. Er war der General. Dann kam der Rücksug. Der General ließ nun einmal von sich hören. Er nannte das Ausreißen einen strategischen Schachzug und ließ das „seinen braven Soldaten“ mitteilen. Die gingen zurück, müde, zerfurchten an Körper und Seele; weiter immer weiter. Sie kamen vorbei an frisch geschaukelten Säugeln und sanken den Kopf, den Kopf mit dem ausgeblafenen Gehirn, und trottelten weiter. Der General brach feilsch und körperlich zusammen, am gleichen Tage, wie leicht auch in der gleichen Stunde, in der ich im feindlichen Verfolgungsterror zusammenbrach.

Mein General erhielt eine feierliche Kabinetsorder, die ihn vorübergehend der Führung der ihm unterstellten Truppe enthob. Ein großes Lob auf seine Kriegsführung war angehängt. Mein General ging schweren Herzens, wie er in seinen Erinnerungen schreibt. Er setzte sich in sein Auto und batte noch so viel Zeit und Gelegenheit, trotz seiner Krankheit, die Städte aufzusuchen, in denen er im Kriege 1870/71 in Quartier gelegen hatte.

Ich aber kam in einen Schwund auf Stroß. Neben mir stäubten Bewunderte. Vor mir rüchelte einer seine letzten Flügel. Um mich herben sie wie die Fliegen. Nachher ging's von einem Wagen in den anderen. Wir wurden durchgehörtelt und durchgeschüttelt. Während mein General im weißen Bett ruhte, das er während der ganzen Zeit in seiner Nacht vermisst hatte, ging es sehr langsam über notdürftig gekleidete Chantseer, durch verbrannte und verholzte Reiter der deutschen Grenze zu. Wenn ich auf dem Bilde das selbstzufriedene Gesicht meines Generals ansehe, den ich ja erst durch seine Erinnerungen kennenlernte, dann fühle ich, daß wir doch etwas gemeinsam haben.

Reihe haben wir Andenken an diese Tage. Er hat keine Orden, deren jeder durch das Blut Tausender erworben ist, und ich habe meine Beinprothese, die bei jedem Schritt im Talle knarrt und mich an mein Erlebnis mit dem General gemahnt.

Zum Konzert der Wiener Philharmoniker. Die Wiener Philharmoniker, die auch am Montag, 29. Juni 1925, in Mannheim ein Konzert mit Generalmusikdirektor Erich Kleiber von der Staatsoper Berlin veranstalten werden, begannen ihre Konzertreise am 18. Juni in Breslau. Für viele wird das eine besondere Freude bedeuten, daß nach dem ersten Teil des Programms mit Schuberts h-moll-Sinfonie und Beethovens 7. Sinfonie (A-Dur) im zweiten Teil nach einer Pause der leichten Muse das Wort geredet wird. 4 kleine Walzer von Beethoven, 6 deutsche Tänze von Mozart und Joh. Strauß's „An der schönen blauen Donau“ werden den Schluß des Programms bilden. Der badische Staatspräsident Seipach, der Minister des Innern und andere prominente Persönlichkeiten werden erscheinen, um dem Konzert einen besonderen Charakter zu verleihen. Der österreichische General-Lombard-Bodenheim er wird am Nachmittag einen Ehrenempfang in seiner Privatwohnung den Gästen geben. Nach dem Konzert wird das Orchester mit den Mannheimer Kollegen des Nationaltheater-Orchesters, wozu auch die Ehrenadmirale, sowie die Vertreter der Presse gebeten werden, sich zusammenfinden.



### Aus dem Freistaat Baden

#### Wahlprotest des badischen Pächterverbandes gegen die Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Der badische Pächter- und Kleinbauernverband hat auf seiner am letzten Sonntag in Freiburg stattgefundenen Verbandstagung beschlossen, in einer Eingabe an die Bad. Regierung, den badischen Landtag und die Landwirtschaftskammer die Ungültigkeitserklärung der vor kurzem stattgefundenen Wahl zur Landwirtschaftskammer zu fordern. Begründet wird die Eingabe mit angeblichen Wahlverfälschungen. So wird behauptet, der größte Teil der Pächterlandwirte sei in willkürlicher Art zur Wahl nicht zugelassen worden, dagegen habe man nicht bauerliche Grundstückeigentümern und Grundbesitzern, deren Spekulationsgrundstücke den vorgezeichneten Grundsteuerwert hätten, die Wahl erlaubt, ebenso sämtlichen Beamten, die bei den Forst- und Gärtnereien, Kommunen und Liegenschaftsverwaltungen angestellt seien oder bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Bauernvereinen eine entsprechende Stellung einnehmen. Mit der Forderung um Aufhebung der Landwirtschaftskammerwahl vom 7. Juni wird angeordnet, einen neuen Wahltermin, möglichst in Verbindung mit den Wahlen zum Landtag, anzuberaumen.

#### Tagung der badischen Strafanstalts-Aufsichtsbeamten

**Erörterungen über den Strafvollzug**  
L. Freiburg. Die Strafanstaltsbeamten aus dem badischen Lande kamen am Sonntag hier im „Santersaal“ zu einer Jahresversammlung zusammen, die eine rege Beteiligung aufwies. Vom badischen Justizministerium wählten der Tagung Regierungsrat Dr. Curtz, von den Beamten des Freiburger Landesgefängnisses waren Direktor Köhlin und Anstaltsarzt Dr. Sieglitz zugegen. Namens des Landesverbandes begrüßte dessen 1. Vorsitzender, Herr Dittner (Mannheim) die Versammlung. Dann beschäftigte sich Kollege Geling (Leiter der sozialen Abteilung der Strafanstalten des Freistaates Darmstadt) in einem längeren Vortrag mit dem Thema: „Der Aufsichtsbote im progressiven Strafvollzug“. Als wesentliche Grundzüge eines neuzeitlichen Strafvollzugs bezeichnete Redner das folgende: Das besondere Ziel des Strafvollzugs muß darin bestehen, den Gefangenen während seiner Strafzeit für den Wiedereintritt in die Volksgemeinschaft so vorzubereiten, daß er sich seiner Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber bewußt wird und willens und imstande ist, nach seiner Entlassung ein besserer Mensch zu sein, als wie er es vor seiner Haft war. Nachdem er die hier einschlagenden Richtlinien näher dargelegt hatte, bezeichnete Herr Geling als Voraussetzung zur Erreichung des Zieles, die Behandlung des Strafgefangenen mit Ernst und Festigkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mit sozialem Verständnis, Berücksichtigung seiner persönlichen Eigenart, seines Vorlebens, sowie seines späteren Fortkommens. Auf das weibliche Geschlecht, Gebrechlichkeit, physische Störungen, jugendliches und vorgerücktes Lebensalter sei gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Gefängnisbeamte, gleichviel in welcher Stellung er sich befinde, müsse regen und tätigen Anteil an der Vorbereitung des Gefangenen auf den Wiedereintritt in die Volksgemeinschaft nehmen. Anfolge der Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber sollte sich der Aufsichtsbote Mühe geben, ein geistig reifer, ernststrebender Erzieher zu werden. Im weitesten Maße sollte sich der Vortragende für eine gründlichere Ausbildung der Werkmeister in den Gefangenenanstalten und für eine mehr rationelle Arbeitsmethode ein, bezüglichen für eine angemessene, zeitgemäßere Befolgung der Werkmeister. Auch dem Gesundheitswesen in den Strafanstalten sei größere Beachtung zu schenken als wie es bisher noch meistens der Fall sei und ganz besonders sei die Fürsorge und die Schulpflicht für die zur Entlassung kommenden Gefangenen auszubauen.

Als zweiter Redner sprach hierauf Hornig, Berlin (1. Vorsitzender des Reichsbundes der Aufsichtsboten) über die wichtigsten Standesfragen und über die Lehren des neuen Strafvollzugs. Von ihm wurde ein demokratisches Zusammenarbeiten aller Beamten in Standesangelegenheiten empfohlen, in Bezug auf die Befolgungsverhältnisse spricht Hornig die Erwartung aus, daß mit dem Fortschreiten der Befolgung des Wirtschaftswesens hoffentlich auch die Erhöhung der Gehälter der Strafanstaltsbeamten nicht mehr allzu lange auf sich warten lasse. Weiter betonte Direktor Köhlin, es bestände z. B. zwischen badischen und preussischen Strafanstalten auch heute noch ein großer Unterschied. Dinge, wie sie der Fall Köhler ergeben habe, wären bei uns eine Unmöglichkeit. Von jeder habe man in Baden besonderen Wert auf die bauliche Ausgestaltung der Strafanstalten gelegt, bei der Auswahl und Aufnahme des Beamtenpersonals werde mit gewissenhafter Sorgfalt verfahren. Der Gefangene werde entsprechend seinen Kenntnissen und seinen Fähigkeiten beschäftigt, man verfinne in größeren badischen

in der nachfolgenden Ansprache nahm auch Herr Direktor Köhlin (Freiburg) das Wort, um sich besonders zu dem Problem des Strafvollzugs zu äußern. Wie er anführte, hat in Baden schon lange vor dem Weltkrieg in der Art der Gefangenenbehandlung eine andere Methode und ein anderer Geist geherrscht, als in den meisten übrigen Bundesstaaten. Die im Jahre 1891 erlassene Hausordnung der badischen Justizverwaltung für die Gefangenenanstalten könne man heute noch als musterhaft ansehen. Diefelbe sehe in erster Linie vor, aus dem inhaftierten Rechtsbrecher wieder ein nützliches Mitglied der Menschheit zu machen. Der Strafvollzug in Baden sei, eine gewisse Strenge mit Erziehung im humanitären Sinne zu verbinden. Baden sei das erste Land gewesen, das bereits vor bald 80 Jahren in Wuchsal das erste Zellengefängnis erbaute, das zum Vorbild für in- und ausländische Strafanstalten geworden sei. Weiter betonte Direktor Köhlin, es bestände z. B. zwischen badischen und preussischen Strafanstalten auch heute noch ein großer Unterschied. Dinge, wie sie der Fall Köhler ergeben habe, wären bei uns eine Unmöglichkeit. Von jeder habe man in Baden besonderen Wert auf die bauliche Ausgestaltung der Strafanstalten gelegt, bei der Auswahl und Aufnahme des Beamtenpersonals werde mit gewissenhafter Sorgfalt verfahren. Der Gefangene werde entsprechend seinen Kenntnissen und seinen Fähigkeiten beschäftigt, man verfinne in größeren badischen

Strafanstalten über einen vielgestaltigen Handwerksbetrieb, und immer sei das Bestreben darauf gerichtet, dem Gefangenen bei seiner Entlassung ein Maß von handwerksmäßiger Ausbildung mit auf den Weg zu geben, das ihn befähige, draußen in der Freiheit wieder einem redlichen Erwerb nachzugehen.

#### Tagung des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Der Landesverband Baden des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hielt am Sonntag, 21. Juni, in Karlsruhe eine wichtige Tagung ab, zu der Vertreter aus 37 Ortsgruppen anwesend waren. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Jakob Marg, Karlsruhe, eröffnete die Tagung mit einem Ueberblick über die Lage in Baden. Er führte dabei u. a. aus, wenn die antisemitischen Wogen heute auch nicht mehr so hoch gingen, so sei es doch notwendig, den in den Schulen und Hochschulen, sowie in scheinbar neutralen Verbänden immer wieder zutage tretenden antisemitischen Strömungen mit den Waffen der Aufklärung entgegen zu treten. In weitere Vorträge des stellvertretenden Ständehaus des Reichsverbandes, Arthur Schüringer, der von der Berliner Zentrale zu der Tagung delegiert war, und des Ständehaus des Bad. Landesverbandes, Dr. Ludwig Freund, schloß sich eine Aussprache an, in der einmütig zum Ausdruck kam, daß die Juden in Baden den Kampf um die Gleichberechtigung in dem Bewußtsein inniger Verbundenheit mit der badischen Heimat voll Entschiedenheit weiterzuführen werden.

**Verbandsstag der Badischen Bäckerinnungen.** Die Hauptversammlung des Verbandes der Badischen Bäckerinnungen wurde Dienstag vormittags in Rastatt durch Obermeister Schneider aus Mannheim eröffnet. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde die Anwesenheit von 174 Delegierten festgestellt. Sodann bereitete sich Oberregierungsrat Hubertus über die rationelle Betriebsführung im Handwerk und Obermeister Vohner aus Forstheim sprach über Betriebsökonomie und Suchndürsorge. Die Gründung einer Betriebs- und Wohlfahrtskasse wurde genehmigt, ebenso der Beitritt zur Pensionskasse des Germaniaverbandes, der es möglich war, trotz der Inflationsfolgen die Pensionen auszusahlen. Obermeister Sezaue aus Forstheim verbreitete sich über Genossenschaftswesen. Seine Ausführungen wurden durch den stellvertretenden Vorsitzenden Häder von Weingarten und Schneider von Mannheim unterstützt. Dem Geschäftsjahr wurde zugestimmt, dem Vorstand Entlassung erteilt, der Haushaltsplan 1925/26 genehmigt und als Ort der nächsten Tagung Freiburg bestimmt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Sezaue und Walter aus Forstheim wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der bisherige zweite Vorsitzende Schneider von Mannheim wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Weiter gehören dem Vorstand an Häder von Weingarten, Kippahn von Karlsruhe, Böhmert von Forstheim, Scherer von Freiburg, Sold von Altschweierau und Keller von Konstanz.

**Volkswirtschaftsergebnisse in Baden.** Bei der Volkswirtschaftsrechnung des Jahres 1919, Konstanz eine solche von 31 135 (1919: 30 105) Heidelberg eine solche von rund 73 000, Laß eine solche von 14 064, Schwetzingen eine solche von 9 277 (8 941) Ueberlingen eine solche von 5 483 (4 035) und Rebl eine solche von 9 445 auf.

### Kleine badische Chronik

**Malisch (Ami Ellingen).** Unter schwerer Konkurrenz konnte sich am letzten Sonntag bei dem Preiswettbewerb der Musikvereine „Vra“ in Dürmersheim, der zugleich sein 50-jähriges Jubiläum feierte, der beste Musikverein „Sarmone“ unter der Direktion seines langjährigen Leiters Max Böhmert-Durlach einen 1. Preis und einen Ehrenpreis holen. Eine Glanzleistung war der Vortrag der Ouvertüre zur Operette „Die Amazone“ von Franz von Kon, die musterhaft durchgeführt wurde und hauptsächlich die erstklassige Bemerkung des Musikvereins „Sarmone“ veranlaßte. In einem anschließenden Wankel wurden die preisgekrönten Musiker mit ihrem unermüdbaren Dirigenten in würdiger Weise gefeiert.

**Korbach.** Mittwochabend fuhr der 16-jährige Lehrling Friedrich Bauer aus Simersfeld in schnellem Tempo mit seinem Fahrrad die Hefelbrunner Steige herunter, wobei er infolge Verlassens der Bremse die Straße hinunter rutschte und zu Fall kam. Mit schweren Verletzungen blieb er am Platze liegen und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Altschweierau verbracht. Ein Mitschüler kam mit Hautabrisuren davon.

**Mannheim.** Eine 15-jährige Radfahrerin überfuhr eine 70 Jahre alte Frau, die zu Boden geworfen und schwer verletzt wurde. Der Unfall dürfte unzweifelhaft durch die Unvorsichtigkeit der Radfahrerin entstanden sein.

**Schopfheim.** Donnerstag vormittags sprang das 1 1/2 Jahre alte Kind des Rudolf Maier in einen unbesetzten Außenbilde in der Luftstraße in ein vorbeifahrendes Seebadionsfahrwerk. Das Kind wurde vom Hinterrad erfasst, überfahren und sofort getötet.

**Fahrenau.** Donnerstagabend fiel das 13-jährige Töchterchen des Pius Dold in den Kanal und ertrank.

**Bersach.** In der Basler Straße sprang vor dem Gasthaus „zur Krone“ ein etwa 30-jähriger Mann direkt in einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen hinein. Er wurde von der Seite geschleudert, blieb regungslos liegen, und wurde von der Polizei weggebracht.

### Die Mordtat im Walde von Wöschbach

Wöschbach bei Durlach. Wie bereits berichtet, hat der 20 Jahre alte, von hier gebürtige Zwangsarbeiter Martin Schneider den Waldhüter Gustav Laible auf seinem Dienstwege erschossen. Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Mörder, der am Abend der Tat, die zwischen 4 und 5 Uhr am Nachmittage ruibar wurde, im nahen Wöschbach, wo er in einer Mühle am Nachquartier vorsprach, von einem zufällig anwesenden Wöschbacher Einwohner erkannt wurde und festgenommen werden konnte, war vor einigen Wochen aus der Erziehungsanstalt Sinheim entwichen und hatte sich seither in der hiesigen Umgebung herumgetrieben. Um sich über Wasser zu halten, hatte er es auf die Lebensmittel verschiederer Kumpene gesehen worden. Allem Anscheine nach wurde der unerbittliche Ausreißer, der übrigens schon wiederholt aus der Anstalt Sinheim ausgebrochen war, am Tage der Tat von dem Waldhüter Laible in einer Isobütte in dem etwa 3/4 Stunden weg vom hiesigen Ort entfernten Forstwald überfallen worden. Um sich einer Festnahme zu entziehen, feuerte er auf den Waldhüter zwei Schüsse ab, der, obwohl bewaffnet, einer Ueberumpelung zum Opfer fiel. Auf die Hilferufe eilten in der Nähe sich aufhaltenden Bauernleute herbei. Der Getroffene konnte noch Angaben über den Täter machen und verstarb kurze Zeit darauf.

### Ein Automobilunglück mit tödlichem Ausgang

U. Rastatt. Ein Automobil mit tödlichem Ausgang trug sich Mittwoch nachmittags in der Rautentalstraße zu. Ein Personentransportwagen des Schuhfabrikanten Weill kollidierte mit dem Motorrad des Kaufmanns Durlacher, der unter das Auto geriet und so schwer verletzt wurde, daß er nach 10 Minuten verstarb. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. Auch war ihm der Brustkorb eingedrückt worden. Ein zweites Automobil ereignete sich in der Bahnhofstraße. Mittwochabend rannte ein Motorrad gegen das Auto des Drehschneiders Dr. Knebel. Der Unfall lief noch sehr glimpflich ab. Abgesehen von einigen Hautabrisuren wurde niemand verletzt. Auto und Motorrad wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht gefärrt.

### Eindrücke in Schwarzwaldhöhlen

Von der Hornisgrünbe. Seit einiger Zeit mehrten sich wieder die Eindrücke in die auf feier oder entlegener Gegend befindlichen Schwarzwaldhöhlen, die teils Eigentum von Sektionen des Schwarzwaldvereins, teils von solchen des Städtischen sind. Es kann nicht klar genug gegen ein solches Eindringen in den Bergen Stellung genommen werden, zumal, wenn man bedenkt, daß die Höhlen von den Sektionen der Bergvereine oder auch von den Wintern- und Kurplätzen selbst oft unter Aufbringung erheblicher Opfer in erster Linie für die Jugendpflege gebaut sind. Besonders auffallend sind die Eindrücke im Gebiet der nördlichen Schwarzwaldberge, namentlich im Gebiet der Hornisgrünbe, wo die Höhlen lediglich zum Zwecke des Schlafens aufgedeckt werden, ohne daß, wie sonst, Diebstahle damit verbunden sind. In kurzer Folge ist vor und nach Pfingsten die Höhle des Stübels Adern am Seigerskopf zwischen Hornisgrünbe und Seelof-Ruhestein von unbekannten Tätern, erbrochen und erheblich an Türen, Verschönerung und Leben beschädigt worden. Von der Geistesverfallung der Täter genug der Vorgang, daß sie in einem Falle in einer Zunderbüchse 40 Rfg. und einen Zettel hinterließen mit den Worten: Wir danken bestens für die unerwünschte Unterstuf. Der Bergwacht Schwarzwald ist somit noch genügend Gelegenheit zu ihrer Betätigung gegeben, solche „Wanderer“ ungeschädlich zu machen.

### Markt und Handel

**Großherzogliche Manufaktur U. G. Karlsruhe.** Das Geschäftsjahr 1924 schließt mit einem Gewinn von 11 373,84 M ab, der laut einstimmigen Beschluß der ordentlichen Generalversammlung nicht zur Ausschüttung gelangt, sondern auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Absatzmöglichkeiten waren durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in der ersten Hälfte des Jahres stark in Mitleidenschaft gezogen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres besserten sie sich. Die Produktion wurde von Anbeginn des Jahres an durch Vermehrung des Arbeitspersonals vollständig und im erheblichen Umfang gesteigert. Einen ungünstigen Einfluß auf das Ergebnis des Geschäftsjahres übte die starke steuerliche Belastung aus.

**Konträre.** Ueber das Vermögen der Firma „Badische Industrie G. m. b. H.“ in Karlsruhe, Poststr. 13a, wurde das Konkursverfahren eröffnet. — Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Industrie- und Hüttenbedarf vorm. Karl Hof in Karlsruhe ist wegen Mangels Masse eingestellt worden.

**Mannheimer Produktionsbörse vom 25. Juni.** Weizen inl. 24-25, ausl. 27-30,50, Roggen inl. 20,50-23, ausl. 22,50 bis 23, Braugerste —, Futtergerste 21-22, Hafer inl. 19 bis 21,50, ausl. 20-22, Weizenmehl Weiß Spezial Null mit Saß 26,25-27, Weizenmehl mit Saß 27,25-28, Roggenmehl 29-30, Robinsendmehl —, Raffineriemehl —, Mehl und Strohdreier, Weizenmehl mit Saß 12,25-12,50, Weizenmehl mit Saß 23, Roggenmehl 14-16,50, Lebensmittel.

**Mannheimer Viehmarkt vom 25. Juni.** 91 Kälber, 70 bis 74, 66-70, 60-64, 56-60, zwei Schafe nicht notiert, 16 Schweine, 72-74, 72-74, 73-75, 71-73, 62-68, 70 Ferkel und Läufer 17-39, Marktverkauft: Witt Kärbarn, rubig Ueberlander, mit Schweinen rubig, langsam geräumt, Ferkel und Läufer lebhaft.

**Ein Wetter-Observatorium auf dem Feldberg.** Vom 11. bis 16. Juni fand in Würzburg unter der Beteiligung aller deutschen Luftfahrtvereine, herborragender Vertreter von Wissenschaft und Industrie, sowie der zuständigen Reichsministerien der 19. Deutsche Luftfahrttag statt, um welche alljährlich über die Aufgaben zu beraten, die der deutschen Luftfahrt und dem Luftverkehr gestellt sind. Die meteorologische Sicherung des Luftverkehrs wurde dabei eingehend behandelt und einstimmig folgende Resolution gefaßt, die für den badischen Feldberg von Bedeutung werden dürfte: Während auf allen bedeutenderen deutschen Gebirgen, zumteil schon vor reichlich 2 Jahrzehnten, Bergobservatorien für die Höhenforschung errichtet worden sind, ist im Schwarzwald bis heute keine der neuesten meteorologischen Vorrichtungen entsprechende Wetterwarte geschaffen worden. Im Netz der deutschen Bergobservatorien ist dadurch im Südwesten des Reiches eine große Lücke entstanden, die sich nach dem Verlust der Beobachtungen der Wetterdienst sehr fühlbar bemerkbar macht. Für die meteorologische Sicherung des deutschen Luftverkehrs kann ein Observatorium auf der höchsten Erhebung des Schwarzwaldes, in deren Nähe wichtige Luftverkehrslinien vorbeiführen, auf die Dauer nicht entbehrt werden. Seine Errichtung ist eine bedeutungsvolle nationale Aufgabe. Der 19. Deutsche Luftfahrttag beschloß, darüber wärmstens die badische Errichtung eines Observatoriums im badischen Schwarzwald. Die badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung in Karlsruhe hat die erforderlichen Vorarbeiten zur Lösung dieses großen Auftrags übernommen.

**Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie nach Nordamerika:** D. „Reliance“ ab Hamburg am 29. 6., ab Curhaven am 30. 6., D. „Alberik Ballin“ ab Hamburg am 2. 7., ab Curhaven am 3. 7., D. „Thurinia“ ab Hamburg am 9. 7., ab Curhaven am 13. 7., ab Curhaven am 17. 7., Dampfer „Mouna Clara“ ab Hamburg am 23. Juli. — Nach Kanada: Dampfer „Thurinia“ am 9. Juli, Dampfer „Mouna Clara“ am 23. Juli. — Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk, D. „Suburbia“ am 10. 7. — Nach der Westküste Nordamerikas: D. „Hessen“ ca. 11. 7. — Nach Südamerika-D. „Württemberg“ am 4. 7., D. „Nienburg“ am 11. 7., D. „Südamerika“ am 18. 7., D. „Emden“ am 4. 7., M. S. „Denwald“ am 1. 8. — Nach Mexiko: D. „Schleswig-Holstein“ am 30. 6., D. „Rio Bravo“ am 10. 7., D. „Guaria“ am 20. 7. — Nach Cuba: ein Dampfer am 25. 6., D. „Kuphissa“ am 25. 8. — Nach Westindien-Westküste Zentralamerikas: D. „Denbera“ am 4. 7., D. „Adalia“ am 18. 7., D. „Kolumba“ am 1. 8. — Nach Ostindien: D. „Wals“ am 27. 6., D. „Walden“ am 4. 7., M. S. „Münsterland“ am 11. 7. — Nach Afrika: D. „Afrika“ am 24. 6. — Deutscher Levante- und Orient-Dienst: D. „Mamara“ am 27. 6. — Hamburg-Amerika-Linie: Wöchentlich ein Dampfer nach Helgoland und S. B.: Täglich ein Dampfer der Savag-Seeberdienst G. m. b. H.



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 26. Juni  
Geschichtskalender

26. Juni. 1825 "Der Bakantoloz Ludwig Kitzinger zu Wilsau im Emmental. — 1848 Ende der Pariser Hunschlacht. — 1870 Armand Barbès, Präsident des Pariser Revolutionsklubs, im Haag.

## Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Darf der fleißigen Arbeit der Jährling ist es gelungen, das vorläufige Ergebnis zum vorgeschriebenen Termin herauszubringen. Es ist aus den ungeprüften Kontrollen, die von den Jährling geführt wurden, zusammengestellt. Auf Grund dieser Zusammenstellung hat Karlsruhe am 16. Juni 144 700 Einwohner, und zwar waren 88 150 männlichen und 56 550 weiblichen Geschlechts. Das Ergebnis ist nur vorläufig. Denn noch fehlt manche Haushaltungsliste, die der Jährling trotz mehrfachen Mahnens nicht beibringen konnte, und manche Kontrollen sind noch unklar, so daß man das Ergebnis den für den Vergleich in Frage kommenden früheren Zählungen gegenüberstellen.

Am 1. Dezember 1910 war die Einwohnerzahl 134 813 und am 8. Oktober 1919 136 956; danach hat sich die Bevölkerung vermehrt gegen 1910 um 10 887, gegenüber 1910 um 8744 Personen oder um 7,7 bzw. 6,4 Prozent. Die Hauptvermehrung gegenüber 1910 entfällt auf die weibliche Bevölkerung, die um 7890 Personen zugenommen hat. Die Ursache dieser betragsmäßig starken Vermehrung ist lediglich die durch den Krieg bedingte Ausfall an Männern. Das kommt auch zum Ausdruck an der Zunahme gegenüber 1919, die bei dem weiblichen Geschlecht nur 8747 Personen ausmacht, beim männlichen dagegen 4907. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung betrug 1910 51,1 Prozent, 1919 53,5 Proz. und 1925 52,9 Prozent.

Beim Vergleich mit 1910 und 1919 ist zu beachten, daß die damaligen Zähltermine der 1. Dezember bzw. der 8. Oktober waren, also Termine, die nicht im Juni in die Reifezeit fallen. Würde die diesjährige Zählung auch im Dezember stattgefunden haben, so wäre die Einwohnerzahl schon deshalb größer gewesen, weil dann weniger Einwohner vertrieben wären. Die sogenannte "Wohnbevölkerung" — bei der die vorübergehend Abwesenden mitgezählt werden, dagegen nicht die vorübergehend Anwesenden — ist denn auch schon nach dem vorläufigen Ergebnis um 800 Personen größer als die ortsfest lebende Bevölkerung. Da über eine Reihe von abwesenden Haushaltungen gar keine Personennamen bis jetzt beizubringen waren, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Unterschied noch größer wird. In Anbetracht des Zähltermins wäre deshalb zum Vergleich mit früheren Zählungen besser die Wohnbevölkerung heranzuziehen.

Die Stadtteile, die gegenüber 1910 wie gegenüber 1919 zugenommen haben, sind: Innere Weststadt, Alter Hardwaldstadteil, Neuere Oststadt, Südwaldstadteil, Neuer Hardwaldstadteil (der aber den seit 1910 infolge Verlegung der Garnison erlittenen Verlust noch nicht ganz ausgeglichen hat) und vor allem Mühlburg. Zurückgegangen sind: Innere Oststadt und Südstadt; das Stadtgartenbierlein ist infolge der Wohnbevölkerung doppelt so stark bevölkert wie 1910, hat aber die Bevölkerungsmenge vor 1919 nur knapp erreicht. Die gesamte Vermehrung der Altstadt beträgt gegenüber 1910 rund 6500 und gegenüber 1919 rund 6800 Personen. Die Vororte sind gewachsen gegenüber 1910 um 8500 und gegenüber 1919 um 2000 Personen und zwar haben die Vororte zugenommen, Rinkheim am wenigsten, Ruppurr am meisten.

## Das Steuerrecht am arbeitenden Volke

Die Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute des Ortsausschusses der DGB, und des Landesverbandes Karlsruhe hatten sich gestern abend im "Friedrichshof" versammelt, um auch über die durch eine Protest-Versammlung gegen die neuen, die arbeitenden Volksschichten in letzter Zeit ausbeutenden Steuergeheimnisse und Zollvorschriften der Reichsregierung sich aufzuklären und zugleich die Forderungen des DGB, und der Afa Berlin auf Abänderung des Steuerrechts tatkraftig zu unterstützen. Aber leider waren sich viele der Gewerkschaftsfunktionäre dieser Pflicht nicht bewußt oder nicht gleichgültig, denn der Besuch der Versammlung entsprach nicht den Erwartungen.

Für den verbindlichen Kollegen Bezirkssekretär Weimer-Stuttart sprach der Redakteur der "Schwäbischen Tagwacht" in Stuttgart, Genosse Dr. Schumacher. In gehaltvollen, scharf pointierten Sätzen schälte der Redner in einer sehr vorzüglichen persönlichen Art den Kernpunkt der Sache heraus, jedoch am Ende der Versammlung die Anwesenden durch sehr lebhaften Beifall ihren Dank für den ausgezeichneten Vortrag abstatteten. Von der Rede sei zusammenfassend nachstehendes wiedergegeben:

Diejenigen, die sich in nationaler Mundartredaktion bald selbst erfinden, sind zum größten Teil (Beispiel: Ostfälischer Juncker) nicht die Leute, die auch finanziell den Staat zu seinem Recht verpflichten, wie sie es theoretisch mit dem Mundwort propagieren, denn ihrer steuerlichen Leistungspflicht im Verhältnis zu ihrem Besitz genügen sie nur während des Krieges nicht. Heute muß bei uns das Einkommen von 720 M ab schon versteuert werden. Zum Vergleich machte der Redner die interessante Angabe, daß in England ein lediger Mensch erst ein Einkommen von 2700 M ab versteuern muß und ein Verheirateter erst von 4500 M ab. Die englische Besteuerung ergab nach den letzten staatlichen Ausrechnungen achtmal soviel als bei uns, ein Zeichen, daß in Deutschland die Gerechtigkeit sozial gerecht ausgebaut sind. Selbst das so heiß umstrittene Dames-Gulachten stellt ausdrücklich fest, daß die wohlhabenden Klassen des deutschen Volkes mit viel zu geringen Anteilen an der großen Last des gesamten deutschen Volkes tragen. Leider unterschätzte das furchtbare Schicksal, die Inflation, alle neuen Steuerreformen und die sozialistische Sozialpolitik. Es kam ja damals so weit, daß in zahlreichen Fällen die Erhebung der Steuern mehr kostete, als sie wirklich einbrachten. Aber die Inflation hat den Nationalen in der deutschen Republik übermächtig gegeben. Die 11 neuen Reichssteuergeetze und Zollvorschriften tragen tief reformistischen Charakter. Die Inflationsergebnisse sind in dieser Steuergehoßung nicht enthalten, es

brauchen also die Rückzieher der Inflation das nicht in Steuern geben, was die Inflation den finanziell nicht kräftigen Menschen genommen hat. Nach den letzten staatlichen Ausrechnungen hat der Besitz in Deutschland bedeutend weniger an Steuern erbracht, wie die Lohnsteuer. In England brachte die Erbschaftsteuer 1 Milliarde, in Deutschland 27 Millionen. Unter feinen Umständen darf das arbeitende Volk dem Regierungsverantwortung gegenüber zurückweichen. Es gibt harte wirtschaftliche Kämpfe um diesen Erwerb. Aber harte Arbeit muß und wird zum Ziele führen. Da keine Ausrede gemüßigt wurde, schloß Kollege Rosch, nachdem er dem Redner aufrichtigen Dank gesagt hatte, die Versammlung.

## Schlußberatung der kriminalpolizeilichen Konferenz in Karlsruhe

Die Verhandlungen und Besprechungen zur Vorbereitung des im Herbst 1926 geplanten großen deutschen Polizeikonferenzen in Berlin haben am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. Die Beratungen hatten das Ergebnis, daß folgender Antrag einstimmig angenommen wurde: 1. Die nach Berlin einzubereitende Polizeikonferenz wird lebhaft begrüßt. 2. Es wird die Gründung einer aus Vertretern der Polizei der deutschen Länder und Freien Städte zu bildenden kriminalpolizeilichen Kommission vorbehaltlich der Zustimmung der Staatsregierungen der in Betracht kommenden Länder beschlossen. 3. Die weiteren Vorbereitungen werden von Sachverständigen der im letzten Präsidium vertretenen Länder weitergeführt. Dieser vorbereitende Ausschuss wird sich durch Zuziehung von Vertretern der Polizeibehörden anderer Länder und Freien Städte ergänzen.

Der Leiter der Konferenz, Polizeipräsident des sächsischen Landestribunals Dr. Palisch betonte in seinen einleitenden Worten, daß die Karlsruhe Konferenz nicht auseinander gehen möge, ohne die Grundlage zu einer festen Arbeitsgemeinschaft der einzelnen Länder erreicht zu haben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinschaftsarbeit der Karlsruher Konferenz dazu führen möge, die Ergebnisse der Beratungen in eine solche Form zu bringen, die eine sprachfreie Vorlage bei der künftigen Polizeikonferenz in Berlin absetze. Als Zentralfelle für das Schicksal des von der Arbeitsgemeinschaft für die Berliner Konferenz von den einzelnen Ländern zusammengetragenen Materials wurde einstimmig das Polizeipräsidium Berlin ausersehen.

Im Anschluß hieran wurden die Beratungen und Besprechungen der einzelnen Sonderkommissionen bekannt gegeben. Die Annahme fanden und die sich auf folgende Punkte erstreckten: Ausbau der erkenntnisdienlichen Länderzentralen, Schaffung eines länderübergreifenden kriminalpolizeilichen Nachrichtenwesens (Nachrichtendienst der Länder), Verbesserung der feldher bestehenden Einrichtungen in der Ermittlung von Verbrechen und unbekanntem Toten, weitere Ausgestaltung des Fremdenverkehrs- und Fahndungswesens, wirksame Bekämpfung von Taschendiebstählen und des Betrugswesens. Ferner hatten die Beschlüsse zum Gegenstand die kriminalpolizeiliche Tätigkeit anderer Behörden und die Verkehrsvereinfachung für die Kriminalpolizei.

Die Referenten der einzelnen Kommissionen gaben eine erschöpfende Darstellung über die vorliegenden Beratungspunkte. Im Anschluß hieran hielt Polizeipräsident Campese-Hamburg einen Vortrag über seine Reise und Eindrücke bei der internationalen Polizeikonferenz in New York. — Dem Präsidenten Dr. Palisch wurde der Dank der Konferenz für seine selbstbewußte, umfängliche Mitarbeit ausgesprochen. Präsident Dr. Palisch hob in seiner Erwiderung hervor, daß so wohl der sächsische Regierung, als auch der sächsischen Stadt Karlsruhe für den freundlichen Empfang besonderer Dank gebühre. Durch die hiesigen Beratungen sei man ein großes Stück zur Verwirklichung des geplanten weiteren Ausbaus auf kriminalpolizeilichem und richterlichem Gebiete vorwärts gekommen. Bevor man aber an die Verwirklichung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft denken könne, müsse man zunächst den Ausbau der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Polizeien innerhalb Deutschlands zumege bringen.

Ministerialdirektor Leers schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß die hohen Ziele der Karlsruher Polizeikonferenz bald in Erfüllung gehen mögen. Wir werden die polizeitechnische Ausstellung und die Tagungen in einem Schlußartikel noch besonders würdigen. (Die Red.)

## Deutsche Polizeimeisterchaften

Am Dienstag abend fanden sich die Kreismeister vom Südkreis (Baden, Hessen) und Mittelkreis (Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Thüringen) im Hand- und Fußball gegenüber. Im Südkreis waren die badischen, im Mittelkreis die sächsischen Mannschaften als Kreismeister hervorgegangen. Nachdem die badische Handballmannschaft am Vortage in einem Trainingspiel die technische Hochschule noch mit 8:0 schlagen konnte, war man auf das Zusammentreffen der beiden Meister sehr gespannt, ging doch der sächsische Mannschafft ebenfalls ein sehr guter Ruf voraus. Das Spiel hat auch die Erwartungen nicht getrübt. Von Anfang bis zum Ende wurde ein schnelles und interessantes Spiel durchgeführt. Nachdem das Spiel bei Halbzeit noch 3:1 für Baden stand, gelang es den Sachsen bis zum Schluß unangenehm 4:4 zu gestalten. Nach der erstmaligen Verlängerung geht dann Baden zuerst wieder in Führung, doch gelang es den Sachsen wiederum in der letzten Minute auszugleichen. Nach dem Seitenwechsel ersiegt dann Sachsen das siebringende Tor, jedoch der Schlußpfiff die beiden Parteien mit dem Resultat 6:5 für Sachsen trennte. Der Sieger trifft um Mitte nächsten Monats auf den Polizeisportverein Hamburg, als Kreismeister des Küstengebietes. Das darauf folgende Endspiel um die deutsche Polizeimeisterchaft findet am 9. August in Karlsruhe statt. An diesem Tage stehen sich der Sieger aus dem Spiel Hamburg — Sachsen und der Berliner Polizeisportverein gegenüber.

Während das Handballspiel zwei ebenbürtige Gegner gegenüberlag, bei denen der Glücklichere den Sieg erringen konnte, war bei dem Fußballspiel die badische Mannschafft, die vom Polizeisportverein Karlsruhe gestellt wurde, der sächsischen weit überlegen. Baden konnte hier den Sieg mit 4:1 erringen und trifft nun ebenfalls Mitte des kommenden Monats auf den Polizeisportverein Hamburg. W. B. Hamburg ist deutscher D.S.B.-Meister. Die badische Mannschafft wird also einen sehr schweren Stand in Hamburg haben.

(.) Höchste Auszeichnung. Wie uns mitgeteilt wird, beteiligt sich der bekannte Ago-Betrieb hier, Badstr. 13, an verschiedenen Wettbewerben und konnte auf Grund seiner hohen fachtechnischen Leistungen folgende Auszeichnungen einheimen: 1. in Halle höchste Punktzahl Goldene Medaille und erster Ehrenpreis; 2. in Wünnigen höchste Punktzahl Goldene Plakete und erster Ehrenpreis; 3. in Berlin höchste Punktzahl Goldene Plakete und erster Ehrenpreis; 4. in Hamburg höchste Punktzahl Staatsmedaille und erster Ehrenpreis. Diese Auszeichnungen erreichen dem Südkreis und insbesondere dem Karlsruher Schuhmacherbündnis zur hohen Ehre.

(Das Gasthaus zum „König von Württemberg“, den alten Karlsruhern noch unter dem Namen „Wittiger Gel“ bekannt, ist in letzter Zeit neu renoviert worden und hat einen andern Bewirtshafter in der Person des Herrn Sebastian Bauer erhalten, der vorher in Offenburg die „Brauerei Bund“ und die „Augustenburg“, in Karlsruhe auch einmal den „Blumenfels“ führte. Der neue Wirt legt besonderen Wert auf die Pflege naturreiner Ortenauer und Pfälzer Weine und gute Küche aus eigener Schächtung. Auf das Informat in heutiger Nummer wird besonders aufmerksam gemacht.)

Stadtparkkonzerte. Die Feuerwehrkapelle, bekanntlich 1. Preisträger beim Internationalen Musikfest in Luzern (Schweiz) gibt am heutigen Freitag abend im Stadtpark ein Konzert. Das Programm zu diesem Konzert weist die gleichen Stücke auf, wie sie von der Kapelle beim Weitzreit in Luzern gespielt wurden. — Am Samstag nachmittags spielt bei schönem Wetter im Stadtpark die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker das Nachmittagskonzert. Das Programm weist eine Fülle schöner Tonwerte aus der deutschen Konzertliteratur auf, jedoch jeder Besucher auf seine Kosten kommen wird. — Anlässlich des am Sonntag, den 28. Juni ds. Js. in Karlsruhe stattfindenden Leibgrenader-Tages (100er Tag) finden im Stadtpark, dem Stellbühnen der Grenadiere, mehrere Konzertveranstaltungen statt. Eröffnet wird der Tag mit dem Promenadenkonzert, vormittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 3½—6 Uhr findet ein Doppelsonnenspektakel, ausgeführt von der Kapelle des Ausbildungsbataillons Infanterie 14, Donaueschingen, und der hiesigen Harmoniekapelle. Abends konzertiert die Kapelle des Donaueschingener Ausbildungsbataillon. Mit letzterer Veranstaltung ist außerdem das Verbrennen eines Kunstfeuerwerks verbunden, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Cleberon.

Reizens-Büchlein ab heute: „Blad, der König der Sengst“. Blad, ein König unter den Mustangs, lebt mit seinen Stuten auf den schwer zu erreichenden Höhen des Felsengebirges, unabhängig bemüht für seine Herde zu sorgen und für sie zu kämpfen. So schlägt er in einem prachtvollen Zweikampf einen Reizensbühler in die Flucht. Mit Gebiß und Hufen wird dieses Duell in der Steinwüste ausgefochten, in dem Blad der Sieger bleibt. Aber eines Tages wird der Senat von einem neuen Gegner, gefährlicher als jeder andere, angefallen, von einem Menschen, der aus Blad einen gehorsamen Diener machen möchte. Mit einem Lasso verfolgt ein mutiger Cowboy das fliehende Tier, das sich nur durch einen Sprung vom Felsen retten kann. Aber nun drohen ihm neue Gefahren und der verfolgende Mensch erweist sich nun als Freund, der dem Pferd das Leben rettet und es zu seinem Gefährten macht. Man weiß oft nicht, was mehr zu bewundern ist, die Rege oder das herrlich dressierte Pferd. Denn ohne Dressur können die Szenen nicht abgedreht werden sein. Dabei ist Blad nicht etwa ein Zirkuspferd, sondern ein ungebändigter Mustang, der erst vor den Augen der Zuschauer auserzitten wird. Hierzu: „Die junge Stadt.“ Jugendliche haben zu diesem Programm Zutritt.

(.) Nichtstun. Zu dem Sitzungsbericht der Kommission für Sport- und Körperpflege ist noch nachzutragen, daß von unserer Seite Gen. Stadtrat Böhn vertreten war, nicht Stadtrat Münd, wie es irrtümlicherweise hieß.

## Karlsruher Polizeibericht vom 26. Juni

Brandstiftung. In der Nacht vom 25. auf 26. Juni brannte in einer Wohnung in der Kaiserstraße infolge Nichtaushaltens eines elektrischen Bügelstehens eine Tischdecke, eine Tischdecke und ein Tisch durch, wodurch ein Schaden von etwa 100 M entstand.

Bestenommen wurden: ein verheirateter 60 Jahre alter Schneider vom Mühlweg, wohnhaft hier, wegen Aufschub, ein Kaufmann vom Hohenweg, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und Erpressung gefucht wurde, ein Chemiker von Frankfurt a. M., der sich unter falschem Namen umhertreibt und vom Untersuchungsrichter zu Frankfurt wegen Minderverbrechens rechtskräftig verfolgt wurde, 5 Personen wegen Verbrechen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, ferner 7 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

## Vorkaufe Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

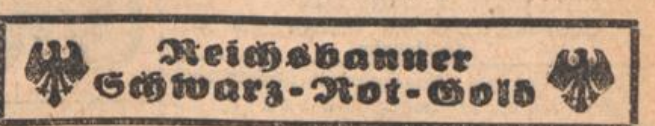
für Samstag, 27. Juni: Vorek keine wesentliche Veränderung, später allmähliche Aufbesserung.

## Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 142; Rehl 248, gef. 4; Waxau 404, gef. 2; Mannheim 257, gef. 3 Zentimeter.

## Aus den Vororten

Sch. Rinkheim. Komenden Sonntag, den 28. Juni, hält der „Turnerbund“ auf seinem Platze ein Spiel ab. Beginn 2 Uhr mittags. Zur Vorführung kommen turnerische und sportliche Übungen, unter andern kommen zwei Fußballmannschaften aus Eberbach-Kirchheim Westkreismeister des 4. Bezirks. Es steht also ein interessanter Nachmittag für unsere Mitbürger und Freunde des Sportes bevor. Also, auf zum „Turnerbund“ am Sonntag nachmittags.



Die Bezirksführer werden ersucht, bis zum 5. Juli ds. Js. sämtliche Mitgliedskarten einzusenden. Auf Beschluß des Bundesvorstandes werden an deren Stelle neue Karten ausgegeben, die dergestalt gehalten sind, daß Lichtbild eingehoben werden kann. Die Kameraden werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Kameraden, die mit dem Einzug der Mitgliedsarten beauftragt sind, nicht einmal laufen müssen. Für den Einzug der Karten sollen bestimmte Kameraden gewonnen werden. Bei der in nächster Zeit stattfindenden Generalfammlung hat nur Zutritt, wer im Besitz einer neuen Karte ist. Diejenigen Kameraden, die an der großen republikanischen Kundgebung am 9. August in Hamburg teilnehmen, müssen sich frühzeitig um einen Personalausweis bemühen. Näheres in der Geschäftsstelle. Probedeute neue 4 M. und gebrauchte Mitgliedsbeiträge 1 M. können in der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

Alle Kameraden, die die illustrierte Reichsbannerzeitung bestellt haben und in der Volksbuchhandlung abholen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben auch abgeholt werden müssen. Sollte das bis zum 1. Juli nicht geschehen sein, werden wir dieselbe unter Berechnung aller Spesen der Posten aufstellen und weitere Lieferung ablehnen. Ebenso sind noch Bildere abzuholen die bestellt wurden. Auch die werden nach dem 1. Juli unter Berechnung der Posten abgeholt werden. Wer sich also vor Anhalten scheuen will, besole obige Aufforderung.



### Gemeindedepotit

#### Entwurf einer Reichs-Städteordnung

In Fortführung der Entschlüsse, die die vorjährige Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Hannover angenommen hatte, hat der Vorstand des Deutschen Städtetages die Beratungen über den Entwurf einer Reichs-Städteordnung zum Abschluß gebracht. Der Entwurf bezweckt eine reichsgesetzliche Regelung der zur Vereinheitlichung reifen Grundfragen des städtischen Verfassungsrechtes. Der Entwurf, der demnachst der Reichsregierung unterbreitet werden soll, bringt zum Ausdruck, daß alle städtischen öffentlichen Verwaltungen grundsätzlich kommunale Verwaltungen sein sollen, daß die Städte das Recht haben sollen, alle dem Gemeinwohl dienenden Aufgaben in den Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen, daß die Stadtverwaltung ihren Wesen nach Selbstverwaltung sein müsse, d. h. daß die Städte im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nach selbstständigen Ermessen und unter eigener Verantwortung ihre Aufgaben erfüllen, ungehemmt durch Befehle der Staatsbehörde, lediglich gebunden an die Vorschriften der Gesetze. Ferner hat sich der Deutsche Städtetag in der Frage der städtischen Verfassungsreform auf den Boden der Einräter-Verfassung gestellt, bei der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters nur eine Vertretungsgesamtheit zur Beschlussfassung berufen ist. Auch der Vorstand des Preussischen Städtetages hat in Saarbrücken beschlo-

sen, für die jetzt im Landtage behandelte preussische Städteordnung die Einräterverfassung vorzuschlagen.

**Bekämpfung des Straßenstaubs.** In der Stadt Freiburg a. N. wendet gegenwärtig das Tiefbauamt, dem die Unterhaltung der städt. Straßen untersteht, ein neues Mittel zur Bekämpfung des Straßenstaubs an. Dasselbe, eine braune Flüssigkeit, wird Stradol genannt und besteht aus einer Mischung, die in den Papierfabriken bei der Verarbeitung des Zellulosestoffes gewonnen wird. Stradol wird mit dem Sprengwagen aufgetragen, das Mittel trocknet rasch ein und die damit behandelten Straßen sehen wie leicht geölet aus. Allerdings soll, um die staubbindende Wirkung aufrecht zu erhalten, die Behandlung der Straßen mit Stradol von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Trotzdem ist die Verwendung des neuen Staubbindemittels weniger zeitaufwendend und vor allem weniger kostspielig, als wenn man die Straßen regelmäßig teeren oder mit einem Asphaltüberzug versehen würde. Eine Anzahl Straßen Freiburgs tragen bereits einen Stradol-Mantel, darunter die Kartäuserstraße, die Schloßbergstraße, Teile der Jägerstraße und ein Abschnitt der Straße nach dem Borst Weidenhausen.

#### Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 25. Juni 1925. Belgien: 19.23 M per 100 belg. Fr. Holland 168.00 M per holl. Guld. Spanien 61 M per 100 Pes. Schweiz 81.43 M per 100 schw. Fr. Italien 15.48 M per 100 Lire. England 20.30 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.23 M per 100 Kronen. Frankreich 19.34 M per 100 franc. Fr. Oesterreich 59.057 M per 100 Schilling. Neuyork 4.195 M per 1 Dollar. Czechei 12.43 M per 100 Kronen.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

**Bandentheater:** „Und Pippa tanzt.“ 7.30—10 Uhr.  
**Kaffee Abend:** Künstler-Konzert mittags und abends.  
**Katzen-Katzen:** Fridericus Rex, 3 Teil.  
**Exzellenz-Künstler:** Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil.  
**Kaffee Bauer:** Konzert nachmittags und abends.  
**Residenz-Katzen:** „Die junge Stadt“, „Blad, der König der Henste.“  
**Kunstgewerbeverein:** Singspiel „Cefinda“ im ehem. Residenzschloß.  
**Uniontheater Mühlburg:** Intoleranz, 1. und 2. Teil.

### Vereinsanzeiger

Das in 4 Teilen 30 Bl. u. 60 Seiten (Vereinsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Kapazitäten, oder werden zum Restemittelverbleib berechnet).

#### Karlsruhe.

**Abt.-Mitarbeiterbund „Solidarität“:** Ausfahrt nach Dornbach verlobt. Sonntag, 28. Juni, früh 7 Uhr, Treffpunkt Kriegerdenkmal. Abfahrt nach Langenbets. Der Vorstand.

**F.T.A. Abteilung Mühlburg:** Am Sonntag mittags 1 Uhr Abmarsch am Lindenplatz nach Rintheim zwecks Beteiligung an der dortigen Veranstaltung. Gelbe Tritons sind mitzunehmen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 3847

**Durlach (Turngemeinde):** Sonntag, 28. Juni, beteiligt sich der Verein an Stiftungsfest in Gröningen. Abmarsch 1 Uhr vom Turnplatz. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet turnfreundliche ein 649 Der Turnrat.

## Wiedereröffnungs- Reklame-Verkauf!

Nach vollständigem Filiale-Kaufvertr. 2 verkaufe ich Umbau meiner Filiale Klauprechtstr. 2

Samstag, den 27. Juni bis einschließlich Samstag, den 4. Juli

sämtliche Artikel meines reichsortierten Lagers zu ermäßigten Preisen

Verzäumen Sie nicht dieses günstige Angebot

**N. Hebeisen** Spezialmagazin für Küche und Haus  
 Klauprechtstraße 2, Ecke Karlstraße. 3844

## Samstag / Montag Kette-Tage

Es sind besonders viele Kette vorhanden von Wollstoffen, Bettzeug- und Wäsche, Herren- und Damenkleidstoffen, Gardinen, Möbelstoffen etc., die außerordentlich billig abgegeben werden.

**W. Boländer**

**Möbel**  
 Betten: Polsterwaren zu bekannten billigen Preisen  
**E. Karrer & Sohn**  
 Laden:  
 Ecke Kaiser- und Douglasstraße Hauptpost  
 Hauptgeschäft:  
 Kriegsstraße Nr. 200 (gleich Ecke Westendstr.)  
 Zahlungserleichterung

Das Materialamt der Reichsbahn - Direktion Karlsruhe verteuert öffentlich gegen Verabreichung Fundstücken vom 1. Vierteljahr 1925 und unanbringliche Freigüter, darunter: Herren- und Damenkleidstoffe, 3 Herrenjackets, 2 Paar Schmeißer, 2 Kotsägel für Auto, 24 Kissen, 2 Paar Fahrradhelme und Fahrradhelme sowie ein verstellbarer neuer Krantheber mit Segeltuchhängevorrichtung am 30. Juni, 1. u. 3. Juli 1925, vormittags 8 Uhr und nachm. 2 Uhr beginnend, in dem Besondereigentum Karlsruhe Hauptbahnhof (Eingang Karlsruher Bahnhof). Die besonders genannten Gegenstände werden am 30. Juni von 10 Uhr vormittags an ausgeben.

Das Materialamt der Reichsbahn - Direktion Karlsruhe verteuert Donnerstag, 2. Juli 1925, vormittags 8 Uhr beginnend, im Gerätehauptlager Karlsruhe alter Personenbahnhof (Eingang Hauptbahnhof) folgende Gegenstände, die für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeignete Geräte, darunter: Holz-Schränke, Tische, Stühle, Schrankmöbel, Schneidwerkzeuge, Kohlenstöße, Einwaagen, Lampen, technische Zeichnungen, Abfallholz und sonstige Abfallstoffe. 1200

**Zwangsvollstreckung**  
 Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, im Standlot, Scheitstr. 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
 1 Paar Herrenhalbschuhe, mehrere Einzelstücke in hohen u. niedrigen Schnür- und Zwerchschuhen, halb- und weisse Damen-schuhe mit Strumpf, alles handarbeit, 2 Böden und 2 Glasplatten, 2 Schrank-schränke, 1 Eichenstisch, 2 Schreibtischstühle, 2 Dipl.-Schreibtische, 1 Fahrrad, 1 Zellelabor und 1 ff. Preißschwaige. 3839  
 Karlsruhe, 24. Juni 1925.  
 Rosé, Gerichtsvollzieher.

**In 30 Minuten  
Ihr Passbild**  
 an im Photogr. Atelier  
 Kaiserstr. 50, Eing. Allee

**Verein für Homöopathie u.  
Naturheilkunde Durlach**  
 Morgen Samstag, 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal zur „Traube“ unsere  
**Halbjährliche Generalversammlung**  
 statt mit wichtiger Tagesordnung (u. a. Vorbereitung zum 35jährigen Stiftungsfest). Der Anmarsch nach Heidelberg zur Beilegung der Steinwarte erfolgt bestimmt am Samstag, den 4. Juli, Sonntag, den 5. Juli Beilegung der Anatomie in Heidelberg unter ärztlicher Führung. Näheres und Anmeldung in obiger Versammlung. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.  
 Der Vorstand.



**ATA**  
 Die ein Gebild aus Himmelsstern  
 Ist hier der blanke Mond zu sehn.  
 Der ATA-Engel lacht dabei:  
 Mit ATA wird er stets wie neu!  
 ATA putzt und reinigt alles!

**Von der Reise zurück**  
**Karl König**  
 staatl. gepr. Dentist  
 Kaiserstr. 122 b Tel. 2451

**Dr. med. BUKOFZER**  
 prakt. Arzt  
 Karlsruhe-Mühlburg Kaiser-Allee 66  
 Von der Reise zurück

Ich übe die  
**Rechtsanwaltspraxis**  
 aus.  
**Kanzlei: Parksstraße 9 I**  
**Robert Schinzing**  
 Rechtsanwalt.

**U. T. Mühlburg**  
 bringt bis einschließlich Montag  
 unbestritten  
 der Welt größte Film-Schöpfung  
**„Intoleranz“**  
 I. Teil  
**Die Zerstörung Babylons**  
 II. Teil  
**Triumph der Liebe**  
 Beide Teile gelangen in einem Programm zur Vorführung, zusammen 14 Akte.  
 — Man beachte die Frontreklame. —

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau, insbesondere für die große Anteilnahme meiner Arbeitskollegen im Eisenbahnbetriebsamt, namentlich des Betriebsrats Siebert, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.  
 3847  
**Wilhelm Vögele**  
 Jansenstraße 4.

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
 Das Konkursverfahren über das Vermögen der Industrie- und Baubed. G. m. b. H. hier wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.  
 Karlsruhe, den 8. Juni 1925. 1251  
 Gerichtsschreiber Badisches Amtsgerichts A 3.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Julius Giacomelli in Karlsruhe ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Annahme der Schlußrechnung und Erhebung von Einwendungen gegen dieselbe und gegen das Schlußverzeichnis, sowie zur Entlastung des Konkursverwalters auf Donnerstag, den 23. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, Zimmer Nr. 246, bestimmt. Hierzu werden die Gläubiger eingeladen. Schlußrechnung und Schlußverzeichnis nebst Schreiben des Konkursverwalters vom 10. 6. 1925 sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.  
 Karlsruhe, den 18. Juni 1925. 1249  
 Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts A II Karlsruhe

**Euthänkung des Leidgegenstandes betr.**  
 Der Vlag vor der Hauptpost und die anliegenden Straßen werden am Sonntag, den 28. Juni, von vormittags 11 Uhr ab bis nach Beendigung der Euthänkungsfest für den gesamten Fußverkehr und Fußgängerverkehr gesperrt.  
 Unbefugte dürfen sich auf den abgeperrten Teilen nicht aufhalten; Personen mit Festabzeichen sind der Zutritt nur im geschlossenen Fahrzeug gestattet.  
 Die Bewehrung wird ersucht, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten.  
 Karlsruhe, den 26. Juni 1925. D.-3. 90  
 Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion c.

**Volks-, Berufs- und Betriebszählung.**  
 Allen, die zum planmäßigen Gelingen der Zählung beigetragen haben, danke ich bestens für ihre Mühe, besonders den ehrenamtlichen Zählern, welche die umfangreiche Zählarbeit auf sich genommen haben und ihr Material pünktlich abgeliefert.  
 Karlsruhe, den 25. Juni 1925. 1248  
 Der Oberbürgermeister.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Badische Kino-Industrie G. m. b. H. in Karlsruhe soll Schlußverteilung statt niedergelegten Schlußverzeichnisses steht zur Befriedigung von 7800,72 M nicht bedingte Forderungen die Summe von 7231,32 M zur Verfügung.  
 Karlsruhe, den 24. Juni 1925. 3843  
 Der Konkursverwalter.  
 Dr. Daeßlein, Rechtsanwalt.

**Gesangverein „Badenia“ e. V.**  
 Sonntag, den 28. Juni d. J., ab 4 Uhr nachm., im „Nählen Krug“

**Gartenfest**  
 mit Konzert, Gesangsvorträgen und Preisverteilung. Ab 8 Uhr im Saale Tanz-Unterhaltung. Bei unangenehmer Witterung Familienunterhaltung im großen Saale mit Tanz.  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein 3848  
 Der Vorstand.  
 NB. Beginn des Preisfestes mittags 2 Uhr.

**Für nur 25 Mk. Anzahlung!**  
 bekommen Sie ein stabiles Damen- od. Herren-Fahrrad, Nähmaschine oder Email-Herd mit 2 Jahre Garantie.  
 Gebrauchte Fahrräder u. Nähmaschinen, sowie sämtl. Ersatzteile u. Reparaturen stammend billig. Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt.  
**Fahrrad-Kunzmann**  
 Zähringerstr. 46.

**BERUFS-KLEIDUNG**  
 ALLER ART  
 Herren-Anzüge  
 Sport-Anzüge  
 Windjacke  
 Gummi-Mäntel  
 Breches-Hosen  
 Feldgrüne-Hosen  
 Sonntags-Hosen  
 Manchester-Hosen  
 engl. Leder-Hosen  
 Zmirn-Hosen  
 Sommerjoppen  
 sowie sämtliche Sorten Schuhwaren  
 offiziell billig  
**Weintraub, Kronenstr. 52.**

blaue Arbeitsanzüge  
 graue Drillichanzüge  
 Gipsanzüge  
 Sphermansblusen  
 Rockjacks  
 Regenjacken  
 Lagermäntel  
 Laboratoriumsmäntel  
 Malerhutzen  
 Gegermäntel  
 Eisenbahnerhutzen

**Möbel**  
 kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der  
**Nebenstelle des Bad. Baubundes**  
 G. m. b. H.  
 Schloßplatz 13,  
 Eingang: Karl-Friedrichstr.

Sämtliche  
**Farben, Lacke etc.**  
 gebrauchsfertig f. Anstriche aller Art, vorzuziehen im Farbenhaus Hansa Waldstr. 15, b. Colosseum.

**Verein für Homöopathie u. Naturheilkunde Durlach**  
 Morgen Samstag, 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal zur „Traube“ unsere  
**Halbjährliche Generalversammlung**  
 statt mit wichtiger Tagesordnung (u. a. Vorbereitung zum 35jährigen Stiftungsfest). Der Anmarsch nach Heidelberg zur Beilegung der Steinwarte erfolgt bestimmt am Samstag, den 4. Juli, Sonntag, den 5. Juli Beilegung der Anatomie in Heidelberg unter ärztlicher Führung. Näheres und Anmeldung in obiger Versammlung. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.  
 Der Vorstand.



Geschwister  
**GUTMANN**

**Damen-Hüte**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Strumpf-Vieser**



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei

Karlsruhe **ODEON** Kaiserstr. 213  
Telefon 94 Telefon 94

Täglich mittags und abends

**Künstler-Konzerte**

Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk

G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingen  
Telefon 4708

Herstellung von  
Blech-Packungen

Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer  
Rastatt**

Lumpen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.

Käufer sämtlicher

**Stoffabfälle**

aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**

bestes Mittel gegen

**Salsleiden, Husten  
Schnupfen**

Erfolg verbäufend! Herzlich empfohlen

zu haben in allen Apotheken.

**Aeroclar-Vertrieb C. F. Otto Müller**

Chem. Techn. Laboratorium  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 138

**Bauhütte  
Karlsruhe**

Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.

**Übernahme**

**sämtlicher Bauarbeiten**

Büro und Lager:

Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Wichtig  
ist**

sich bei Einkäufen  
auf den

**Volksfreund**

zu beziehen.

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 190/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**

und wärs sie noch so klein

**zur Sparkasse.**

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.

Kassenstunden: 8-1/2 und 1/2-1/6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und  
Kohlenhandlg.  
Karlsruhe

Rüppurrerstr. 8. Telefon 2394

liefert

**alle Sorten Kohlen**

und Brennmaterial

in Ia. Qualität

prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

zum

**Moninger**

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

**Badische Lederwerke**

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

**Metalle / Alteisen / Neueisen**

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184

Telegramm-Adresse: Metallfeld

**We - Ra**

Hausschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

**S. Weil & Söhne, Schuhfabriken**

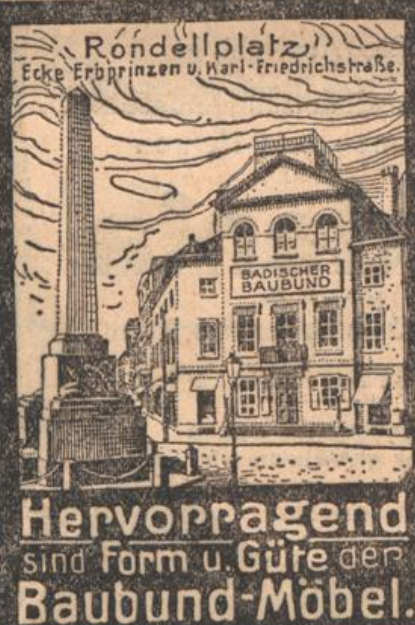
Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde

Gasherde / Gruden



**A. Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tele.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schritmetalle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 254 u. 2543

**Kohlen, Koks, Briketts  
Holz**

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 3477 und 3478 — Büro: Stefaniestraße 54  
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegebiet)  
liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.

**Trinkt  
St. Martins-  
Bier**

**Spezialbräu der  
Brauerei Huttenkreuz  
Ettlingen**



Jugend hat Zutritt!

### „Die junge Stadt“

Ein Film der aus der Seele eines Kindes erwachsen ist, wird unter dem Titel „Die junge Stadt“ ab Freitag im

## RESI

Waldstraße gezeigt. Es ist nicht ein Film mit Kindern und rührenden oder komischen Dingen und Personen, die um das Ganze gruppiert sind und nur zufällig ein Kind zur Hauptperson haben. Dieser Film erhebt sich zur wahrhaften Höhe großer und echter Kunst, denn er gibt im Einmaligen das Ewige, im Zufälligen das Typisch-Seelische. So ist er auch nicht als chronologisch-psychologischer Vorgang zu werten, der wahr oder falsch sein kann, je nachdem wir ihm Glauben schenken oder versagen, die hier als Vorwurf dient. Daß sich dieser wahrhafte Kulturfilm von allem Rührseligen und Falsch-Tragischen fernhält, ist selbstverständlich, da der Regisseur William Beaudine, der zu diesem äußerlich schlichten, innerlich aber höchst differenzierten Manuskript Zutrauen hatte, viel zu tief in das Wesen wahrer Kunst eingedrungen ist, um mit plumpen oder äußerlichen Mitteln wirken zu wollen. Ein Hauch der kommenden Zeit künstlerischer Gestaltung weht aus diesem Filmkunstwerk.

### Black der König der Hengste

In einigen Strichen Amerikas lebt noch als letzter Zeuge abenteuerlicher Zeiten das wilde Pferd, Mustang genannt. Eines der schönsten dieser wilden Tiere, ein edler schwarzer Hengst, ist der Hauptdarsteller unseres Films „Black, der König der Hengste.“



### Staatslotterie!

Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur

4. Klasse der 25./251.

### Preuss. Südd. Klassenlotterie

findet ab

Freitag, den 19. Juni 1925 in meinen beiden Geschäften statt.

Schluß der Erneuerung 3. Juli 1925.

Die Ziehung der 4. Klasse ist am 10. und 11. Juli 1925.

Es kommen in den beiden Schlußklassen noch über 3705

32 Millionen Reichsmark zur Auslosung.

Ich habe von der General-Lotterie-Direktion noch eine kleine Anzahl Kauflose erhalten, die ich neu hinzutretenden Spielern zum amtlichen Preise von

1/2 12.- 2/3 24.- 1/2 48.- 1/3 96.- 1/4 192.- RM anbiete.

### Zwerg vorm. Götz

bad. Lotterie-Einnehmer  
Hebelstr. 11 Karlsruhe Waldstr. 38  
Tel. 4823. Postscheckkonto 17 803.

## Palast-Sichtspiele

Herrenfr. 11 Telef. 2502

Unwiderfürlich nur 4 Tage!  
Ab heute bis einschl. Montag!

III. Teil

## Sanssouci

# Fridericus Rex

Jugendliche haben Zutritt!

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr  
Letzte Vorstellung abends 9 Uhr.

## STADTGARTEN

Samstag, den 27. Juni, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr:  
KONZERT der Vereinigung badischer  
Polkzelmusiker. 1246

### „König von Württemberg“

früher z. „Wütigen Esel“, Jahrgang 53.  
Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten  
Gute bürgerliche Gaststätte mit La Biere-  
bier, Deutsch Portier, sowie Flaschenbier.  
Garantiert reine Dreiermünze u. Pfälzer Weine.  
Mittagsstisch im Wohnzimmer. Eigene  
Schlachttiere. Jedes gezeigtes Schweine  
und warmes Frühstück.

Jeden Samstag Schlachttiere.

Es ladet höflich ein

Sebastian Dauer

früher in Offenburg Brauerei Gund  
und Augustsburg. 8834

### Gasthaus z. Schweiz

(Ecke Wilhelm- und Winterstraße).

heute

### Schlachttag.

Reine Weine. Prima Zimmer-Biere.  
August Weber. 8833

### Fahrräder

Gute Marken mit 1 Jahr

Garantie. 25 Mark Anzahlung,

Rest in Raten im

Fahrradhaus KAIER, Mühlburg

Rheinstraße 59, neben Strah-Drogerie.

### Pfannkuch

Weitere

Waggons

Italiener

Kartoffeln

eingetroffen

3 Pfund

34 Pfg.

— 8845

Neue

Matjes-

Seringe

15 Pfg.

Pfannkuch

zu verkaufen: 1 ell.

Siederbottelle, 1 Näh-

maschine, 1 von Band,

1 Karttisch, Kiste, 1 au-

ger, faub. Bett, 1 gepolst.

Baut, 1 Fleischhackmasch.,

1 runder Tisch, nußbaum.

Kaiserallee 12 D, Deap-

Kaierne Zimmer 15. 884

**Kaufe** **gegen**

Für die **Reisezeit:**

Gummi- und Lederol-  
Mäntel und Jacken,  
Windjacken, Sport-Anzüge,  
Schwedenmäntel, Flanell-Hosen  
Strickwesten, Kostüme u. Mäntel

Größte Auswahl in  
**Straßen- u. Gesellschaftskleider**  
für Damen und Herren

## Badenia

G. m. b. H.

Bekleidungshaus für Herren u. Damen  
**Kaiserstraße 14 a**

**Bei geringster Anzahlung**  
gewähren wir **mehrmonatigen**  
Kredit.

**Raten-** **Zahlung**

Der Name

## HOLZ-GUTMANN

bürgt in

### Wohnungs- Einrichtungen

für

Gute Qualitäten . . . Schöne Formen  
Billige Preise

**Überzeugen Sie sich**  
von der

### Leistungsfähigkeit

meines Hauses durch unverbindlichen  
Besuch meiner Ausstellungsräume

**Karlstraße 30 / Kaiserstraße 109**

Jahrelange Garantie  
Auf Wunsch Entgegenkommen in der Zahlungsweise.

### Turnverein „Bahnhof“

X. Kreis e. V. Grötzingen 3. Bezirk

Wir heischen uns hiermit, die umliegenden Brudervereine, sowie die  
Einwohnerchaft von Grötzingen und Umgebung zu unserem am **Samstag, 27., Sonntag, 28. und Montag, 29. Juni** stattfindenden  
**30jähr. Stiftungsfest mit Turnhallen-Einweihung**  
freundlich einzuladen.

**Programm:**  
Samstag: abends 7 Uhr: Kampfrichterprüfung im Total zum „Ochsen“.  
9 Uhr: Festbankett auf dem Turnplatz mit reichhaltigem Programm.  
Sonntag: 6 Uhr morgens: Wettkampf. 1/2 Uhr nachm.: Auffstellung zum  
u. sportlichen Einzelwettkämpfe. 1/2 Uhr nachm.: Auffstellung zum  
Festzuge am Markttag. Nach Antritt auf dem Festplatz: **Allgemeine  
Freibübungen, Weibe der Turnhalle, Sondervorführungen.**  
6 Uhr abends: Befamngabe der Revaltate. Nach eintrretender  
Zunftscheit: Massenpyramiden mit bengalischer Beleuchtung.  
Montag: Nachm. von 3 Uhr an: **Allgemeine Volksbelustigung auf  
dem Festplatz.** Der Festanschuß.

### Händler und Hausierer

beziehen

### Kurz- u. Wollwaren

zu billigen Preisen von 3842

**S. Rosenblüth**  
vormals J. Wagner **Kronenstr. 47.**

**Paßbilder**  
für Reise und Fahr-  
karten sofort

**Offert-Photos**  
Billigste Preise.

**Photogr. Atelier**  
**Rausch & Pester**  
Erbrprinzestr. 3

## MÖBEL

auf Teilzahlung!

Wir liefern

### komplette Wohnungs- Einrichtungen

sowie **Einzelmöbel** gegen bequeme  
Teilzahlung franko jeder Bahnstation.

Gefällige Anfragen erbeten unter  
Nr. 3127 an das Volkstreibendbüro.

### Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung  
Schlagers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38. 944

**Unsere Leser und Leserinnen**  
werden gebeten, bei ihren  
Einkäufen in erster Linie  
sich auf die Inserate  
unseres Blattes zu berufen  
und zu berücksichtigen die  
**Inserenten dieser Zeitung.**

## Drau

oder Mädchen tagüber  
im Haushalt gesucht.  
Kaiser-Allee 78, 2. St.

Druckmaschinen aller Art  
lieferiert  
Druckerei, Volkstreibend  
Luisenstraße 24.

**Pfannkuch**  
Garantiert  
reines

## Cocos- Fett

8846

62 Pfg.

**Pfannkuch**